Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang — Freitag, 12. Juni 1931 — Nr. 132

Heute:

Beilage

„Aus aller Welt":

Zweierlei Maß

fr. Die Polen in Deutschland besitzen eine ganze Reihe von Baudenkmälern, deren Fürsorge zu wünschen übrig lassen soll. Wir wissen freilich, daß das Poniatowski-Denkmal in Leipzig alljährlich Gegenstand besonderer Gedenkfeiern ist. Trotzdem spricht die „Gazeta Polska" von der Vernachlässigung einer Reihe von Denkmälern, die einer gründlichen Renovierung bedürfen. Im Zusammenhang damit habe der polnische Konsul Dr. Brzeziński sich bei maßgebenden deutschen Stellen um die Sicherung der Denkmäler vor dem Verfall bemüht. Wenn nicht die öffentliche Opferwilligkeit zu Hilfe käme, dann sei eine Vernichtung der nicht gepflegten Gräber unvermeidlich. Man wird nichts dagegen einzuwenden haben, daß der Erhaltung polnischer Denkmäler das Wort geredet wird. Es muß aber befremden, wenn dasselbe Blatt an einer anderen Stelle von dem „unrühmlichen Ende eines historischen Denkmals" spricht. Dieses „unrühmliche Ende" bezieht sich auf das Geburtshaus Hindenburgs in der fr. Bergstraße, von dessen Niederreißung schon einmal Gerüchte verbreitet worden sind. Die doppelte Moral des Blattes, die für sich alles in Anspruch nimmt, was sie dem anderen Volke versagt, ist zwar nicht neu, aber sie soll doch hier an dieser Stelle der geschichtlichen Notierung halber festgehalten sein.

Danzig und Polen

Drei Fragen

Der Präsident des Gemischten Schiedsgerichts im Haag hat die Termine festgelegt, in denen Verhandlungen über die Klagen der polnischen Minderheit gegen die Freie Stadt stattfinden bzw. bis zu denen beide Seiten ihre Anträge einreichen sollen.

Im Sinne der Entscheidung des Präsidenten des Tribunals sind die Parteien verpflichtet, bis zum 17. September dem Gericht alle Aufklärungen zu geben und seine Fragen zu beantworten. Im Falle der Notwendigkeit von Rückantworten sollen diese bis zum 15. Oktober einlaufen.

Danach wird die Beschwerde der polnischen Minderheit vor dem Tribunal noch in diesem Jahre erörtert, so daß sie der Völkerbundsrat auf seiner Januarsession wird endgültig erledigen können.

Der Völkerbundsrat wird dem Tribunal in dieser Angelegenheit drei Fragen vorlegen:

1. Soll sich die Behandlung der Polen und aller Personen polnischer Abstammung auf den Versailler Vertrag und die anderen Verträge, oder auch auf die Bestimmungen der Danziger Verfassung stützen?

2. Wie ist Art. 104 des Versailler Vertrages auszulegen?

3. Wie sind die Bestimmungen der Danziger Verfassung bezüglich der Angelegenheiten der polnischen Bevölkerung auszulegen?

Der Danziger Senat hat in seinen Noten an den Hohen Kommissar, wie polnische Blätter erklären, den polnischen Bürgern die Gleichberechtigung mit Danziger Bürgern deutscher Nationalität abgesprochen (?) und alle äußere Einmischung in diese Angelegenheiten abgelehnt. Die polnische Regierung dagegen stehe strikt auf dem Boden des Versailler Vertrages und verlange die Durchführung dieser Bestimmungen, die den Polen und Personen polnischer Herkunft eine gleiche Behandlung wie anderen Danziger Bürgern garantieren.

Um die Einberufung des Reichstages

Verhandlungen mit den Parteien

(Telegr. unserer Berliner Redaktion)

Pr. Berlin, 11. Juni.

Der Aeltestenausschuß des Reichstages hat gestern Anträge der Kommunisten, Deutschnationalen und Nationalsozialisten behandelt, in denen entschieden Einberufung des Reichstages auf den 16. Juni verlangt wurde. Die Anträge der radikalen Parteien sind mit 307 gegen 248 Stimmen bei 22 Enthaltungen abgelehnt worden. Es ist jedoch bemerkenswert, daß auch die Vertreter der Wirtschaftspartei für den Antrag der entschiedenen Einberufung des Reichstages stimmten. Diese Abstimmung kann auch sonst nicht als endgültig betrachtet werden. Am Dienstag wird die Entscheidung darüber fallen, ob der Reichstag einberufen werden soll oder den Wünschen des Reichskanzlers entsprochen wird, den Reichstag nicht einzuberufen, bis die Frage der Revision der Reparationslasten durch die fremden Regierungen geklärt ist. Der größte Teil der Parteien spricht sich gegen die Notverordnung aus und tritt zumindest für eine Aenderung ein. Im Sinne einer sozialdemokratischen Taktik haben sich am Mittwoch auch die freien Gewerkschaften ausgesprochen. Sie haben sich mit großer Schärfe gegen die Notverordnung gewandt. Immerhin läßt die Vorsicht der Taktik der Sozialdemokraten darauf schließen, daß sie hoffen, gewisse Erfolge in Privatverhandlungen mit Brüning ohne Einberufung des Reichstages zu erzielen. Die Landvolkfraktion beschloß am Mittwoch, über drei Fragen zu verhandeln. Ueber die außenpolitischen Absichten der Reichsregierung, ebenso über die weitere Entwicklung der Tributfrage, ferner darüber, ob die Notverordnung von der Regierung als unabwendbar betrachtet werde, und schließlich über die etwaige Umbildung des Kabinetts.

Die Frage der Aenderung ist am Mittwoch auch von der Bayerischen Volkspartei besprochen worden. Auch die Bayerische Volkspartei erhebt schwere Bedenken gegen die Notverordnung und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß durch Verhandlungen Aenderungen zu erzielen seien. Zwischen Brüning und Dingeldey finden auch täglich Verhandlungen statt, deren Erfolg zeigen wird, ob der Reichstag einberufen wird oder nicht.

Die Wirrnisse wachsen

Chequers und Amerika — Das hartnäckige Frankreich — Die Unhaltbarkeit des Youngplanes

Pr. Berlin, 10. Juni.

Heute früh trafen, wie bereits kurz gemeldet, die deutschen Minister von ihrer Englandreise auf der „Europa" in Bremerhaven ein. Der ganze Landungspier war von Polizeiaufgeboten abgesperrt, da die Kommunisten durch Handzettel zu Demonstrationen aufgefordert hatten. Es kam jedoch nur zu kleineren nationalsozialistischen Demonstrationen gegen die Notverordnung, wobei einige Demonstranten, darunter der Redakteur einer nationalsozialistischen Zeitung, verhaftet wurden.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, der von seiner Amerikareise ebenfalls an Bord der „Europa" nach Berlin zurückkehrte, wurde vom Reichskanzler eingeladen, die Bahnreise von Bremerhaven nach Berlin im Salonwagen der Reichsregierung mitzumachen. Man hat wohl Grund anzunehmen, daß der Botschafter den Reichskanzler über die Stimmung Amerikas zur Frage einer Revision des Youngplanes informiert hat. Bekanntlich hatte die Reise des Botschafters zu seiner Regierung den sehr bedeutsamen Zweck, diese über die deutsche wirtschaftliche und politische Lage zu informieren. Auf den Bericht des Botschafters wird zum Teil die Reise des amerikanischen Staatssekretärs des Aeußern, Stimson, und des Schatzkanzlers Mellon zurückgeführt.

Die Nachrichten, die in den heutigen Abendblättern zur Stimmung in Amerika vorliegen, sind widersprechend. Die „United Preß" verbreitet eine offizielle Erklärung Hoovers, der zufolge dieser feststellt, daß jedenfalls Amerika in eine Revision der Kriegsschulden nicht einwilligen werde, bevor die Ergebnisse der Weltabrüstungskonferenz vorlägen. Auch diese Erklärung beweist einen gewissen Umschwung, der nach Chequers eingetreten ist, denn wenn früher eine unbedingte Ablehnung gegenüber jeder Schuldenrevision abgelehnt wurde, so ist es jetzt nur eine bedingte. Immerhin wird es schwer sein, noch vorläufig auf die Abrüstungskonferenz Hoffnungen zu setzen, um so mehr, als in derselben Meldung im Kommentar festgestellt wird, daß der Schlüssel zur Rettung Europas in Frankreich bzw. in der Besserung der deutsch-französischen Beziehungen zu suchen sei.

Undurchsichtiger denn je wird die Lage durch einen Probeballon, den der offiziöse „Petit Parisien" in Form eines Telegramms aus Genf heute steigen läßt. Nach einer in diplomatischen Höflichkeitsphrasen gehaltenen Einleitung, die von der Notwendigkeit einer deutsch-französischen Zusammenarbeit handelt, ist wieder von den mysteriösen „politischen Garantien" die Rede, die Deutschland im Austausch für eine großzügige Finanzhilfe zu geben hätte. Es scheint hier der Gedanke mitzuspielen, daß man Deutschland in ähnlichere Weise, wie man das schon früher mit Oesterreich getan hat, nicht nur in finanzielle, sondern auch in eine gewisse politische Abhängigkeit bringen will. Eine derartige Lösung wird für die deutsche Regierung selbstverständlich vollkommen unannehmbar sein, da sie anstatt der finanziellen Entlastung eine noch festere finanzielle Einschnürung mit zugleich politischer Belastung bedeuten würde. Wenn auch dies in keiner Weise das letzte Wort der französischen Regierung sein dürfte, die sich augenscheinlich mit derartigen Aeußerungen, vor allzu weitgehendem Druck der englischen und amerikanischen Diplomatie panzern will, so bleibt doch offensichtlich, daß man sich deutscherseits auf einen schwierigen Kampf gefaßt machen muß.

Amerika und die Kriegsschulden- und Abrüstungsfrage

London, 11. Juni. (R.) Der „Times"-Korrespondent in Washington berichtet: Meldungen, daß sich die amerikanische Regierung in der Frage der Kriegsschulden und der Abrüstung bereits auf eine bestimmte Politik festgelegt habe, werden von inoffiziellen aber maßgebenden Kreisen als unrichtig bezeichnet. Die amerikanische Regierung ist gegenwärtig nicht für eine Wiederaufrollung der Schuldenfrage. Indessen wird zugegeben, daß Umstände eintreten könnten, welche die europäischen Schuldner Amerikas zwingen könnten, die Schuldenfrage wieder aufs Tapet zu bringen, Umstände, die vielleicht geeignet wären, die amerikanische Regierung davon zu überzeugen, daß eine ernstliche Prüfung der Frage im wirtschaftlichen Interesse der ganzen Welt mit Einschluß der Vereinigten Staaten liege. Darin sähe man eine Möglichkeit, einen Zusammenhang zwischen Schulden und Abrüstung zu konstruieren. Eine solche Verquickung würde der amerikanischen Regierung eine Verteidigungsstellung gegenüber dem Druck Europas und letzten Endes auch gegenüber den amerikanischen Feinden einer Schuldenverminderung geben.

Projekte

Nicht nur in den Dingen des täglichen Gebrauches, nicht nur in Kleidung und Wohnung, in Kunst und Sitte, in allem gibt es Moden, auch wenn wir die Strömung anders zu nennen gewohnt sind. Es handelt sich stets um die plötzlich auftauchende Konjunktur für eine Idee, die bald mehr oder weniger organisch der Zeit zu entwachsen scheint, bald zusammenhanglos anmutet. In unserer Zeit besteht eine derartige Konjunktur für Wirtschaftsprojekte, Zollunionen, Staatsfusionen, internationalen Wirtschaftsblocks. Immer, wenn eine Idee in die Welt gesetzt wird, geschieht nicht etwa das, was man erwarten müßte, daß sich nämlich die ganze Welt der Erörterung und der Beratung dieses Plans widmet, sondern, ganz im Gegenteil, es entstehen gleichzeitig eine Unzahl von Gegenprojekten, Variationen und Abänderungsvorschlägen, die meistens die Idee zu Fall bringen, gleichgültig, ob sie nun gut oder schlecht, tauglich und unverwendbar war. Man kann alle die Pläne, die dafür Beispiel geben, gar nicht aufzählen, es sind ihrer zu viele, aber es genügt, zwei Beispiele zu nennen, erstens das Projekt des südosteuropäischen Agrarblocks und zweitens das der österreichisch-deutschen Zollunion. Solche Vorschläge, die stets einen politischen Stempel erhalten, gleichgültig, ob sie ihn von Haus aus verdienen oder nicht, sind zum Tode verurteilt, und zwar erleiden sie stets den Todesstoß durch Konkurrenzpläne, die allerdings auch nicht viel weiter kommen. Von diesen „politischen" Problemen soll aber hier nicht gesprochen werden, sondern einzig und allein von den rein wirtschaftlichen Projekten, insofern heute ein Projekt überhaupt rein wirtschaftlich sein kann und Politik und Wirtschaft nicht so enge verknüpft sind, daß sie untrennbar scheinen. Ist es denn nicht unglaublich, wenn wir Dutzende Projekte finden, soweit das Auge sieht und das Gedächtnis zurückreicht, und alle sind tot. Auf der allerjüngsten Wirtschaftsgeschichte, auf der jüngsten Vergangenheit liegt schon dicker Staub. Für einige dieser Ideen kommt dann immer wieder die Zeit, man holt sie hervor, putzt sie blank, sie sind wieder modern geworden und versinken dann wieder in Vergessenheit, bis zum nächsten Male. Insbesondere die Idee eines Zusammenschlusses der Agrarstaaten gehört zur Sorte dieser Projekte, und es ist kein Wunder, denn sie fußt auf einem natürlichen Gedankengang, durch Zusammenschluß Macht zu schaffen. Vielleicht wird diese oder jene Idee einmal Wirklichkeit, welche es sein wird, wissen wir nicht, denn wir tappen im Dunkel, wir kennen den richtigen Weg nicht. Bald bietet uns die Politik Hindernisse, eine Wirtschaftsidee in Wirklichkeit umzusetzen, bald ist das Umgekehrte der Fall. Dieses Aufflackern der Projekte, dieses Aufleuchten und Verlöschen der Ideen, sie sind die richtigen Sinnbilder der Nervosität, die das gegenwärtige politische Leben Europas erfüllt.

Liegt es nun wirklich an den Projekten, daß sie eine so beschränkte Lebensdauer haben, liegt es wirklich an der Propagierung der Ideen, daß sie Eintagsfliegen gleichen, die sterben, kaum, daß sie sich entwickelt haben? Nein! Es liegt an uns selbst, an der Ueberpolitisierung des Kontinents, am Umstand, daß sich die Politik nicht mehr als Partner und Weggenosse der Wirtschaft fühlt, sondern als ihr Vormund und Anwalt. Von zehn Wirtschaftsplänen scheitern neun an politischen Bedenken, man stempelt sie ab, man verleiht ihnen eine Tendenz, und in diesem Augenblick ist es um sie geschehen. Die Tendenz

geht nach großen Gebieten. Europa ist zerstückelt worden, eine Zertrümmerung, die diesem oder jenem Staat die Befriedigung seines Traumes, seiner Sehnsucht, gebracht haben mag, wirtschaftspolitisch aber war es zweifellos ein Unglück, das noch vergrößert und bis zur Unerträglichkeit gesteigert wurde durch ein Zollmauerngewirr, das die Grenzen fühlbar machte. In allen größeren Vorschlägen wirtschaftspolitischer Natur tritt diese Tendenz nach größeren Gebieten in den Vordergrund, Block der Donaustaaten, Agrarblock der ost- und südosteuropäischen Staaten, Föderation mitteleuropäischer Staaten, österreichisch-deutsche Zollunion, Block der Industriestaaten Oesterreich, Deutschland, Tschechoslowakei, Balkanblock, wie er von Griechenland propagiert wurde. Die Wirtschaft will durch Vereinbarungen und Pakte jene Schranken, die die Politik aufgerichtet hat, überbrücken, nicht niederreißen. Das wird immer wieder verwechselt, man sieht feindliche Akte gegen politische Tatsachen, wo nur Linderungen der Auswirkungen angestrebt werden. Die Wirtschaft verlangt Raum, sie duldet keine Schranken, die Politik verlangt abgeschlossene Gebiete nach Nationalität, Geschichte, Tradition- oder Machtwillen. Sie widersprechen einander, aber das besagt noch nicht, daß sie unvereinbar sind; es muß doch staatliches Leben im Rahmen größerer Zoll- oder Wirtschaftsgebiete geben! Es gibt einen Ausweg, das ist wahrscheinlich, wir suchen ihn, ohne ihn bisher gefunden zu haben, jeder Ausweg, der uns winkt, erschreckt uns, so wirr sind wir schon geworden, vor lauter Projekten.

Sind aber die Ideen an und für sich unschuldig, weil sie eigentlich tauglich wären, dann muß das Verschulden wohl bei uns selbst liegen. Abgesehen von der sachlichen Politisierung der Wirtschaft, man müßte eigentlich sagen „unsachlichen" Politisierung, fehlt es auch an der nötigen Triebkraft. Es mag ja sein, daß dabei der eine oder andere Staat in erhöhterem Ausmaß Schuld tragend ist, aber wir wollen nicht richtig, wir schrecken vor einer tatsächlichen Lösung zurück. Nur wer wirklich will, aufrichtig und entschlossen, vermag eine derartige Aufgabe zu lösen.

Wenn wir alle die Tagungen, die sich mit dem Aufbau der europäischen Wirtschaft und damit in erster Linie mit dem europäischen Agrarproblem zu befassen gehabt haben, betrachten, müssen wir, wenn wir aufrichtig sind, sagen, daß das Ergebnis zumindest in einem auffallenden Mißverhältnis zu Zeit und Aufwand steht. Im Grunde genommen, sind doch die Konferenzen von Belgrad, Sinaia, Wien, Prag, Rom und Paris ergebnislos geblieben. Ein Machtfaktor zur eventuellen Durchsetzung der Beschlüsse fehlt, an Solidaritätsgefühl mangelt es, und zu einem Opfer will sich kein Partner verstehen. Diese Tatsachen haben aber auch psychologische Folgen gehabt. Eine unendliche Müdigkeit ist über die Bevölkerung Europas und namentlich Mitteleuropas gekommen, man muß sich nur erinnern, wie wenig Aufsehen der Verlauf der Getreidekonferenz in Paris erregt hat; man beachtete das Scheitern kaum, und das kommt daher, daß Europa müde ist der Konferenzen, Tagungen, Kongresse, es besteht eine Sehnsucht nach einer Tat und nicht mehr nach Worten. Diese Sehnsucht ist leider nicht so stark, daß sie Triebkraft sein könnte, sondern sie hat, im Gegenteil, eine Gleichgültigkeit und Abgestumpftheit erzeugt. Da uns der Schwung fehlt, einen ernsten Willen aufzubringen und die Energie, diesen Willen auch wirklich in die Tat umzusetzen, warten wir, bis die Dinge uns zwingen, bis uns das Wasser bis zum Halse reicht, und leider muß man sagen, es wird bis dahin nicht mehr viel Zeit vergehen, wer weiß aber, ob es dann nicht schon zu spät ist.

All dies hat aber auch für das politische Leben Geltung, die Kongresse und Tagungen taugen nicht, wir sehen dies am besten an der Abrüstungskonferenz, die zeitlebens tagen dürfte. Eine wirkliche Sicherung des Weltfriedens kann einzig und allein aus wirtschaftlicher Verbundenheit, aus der gegenseitigen Interessenahme entstehen. Praktische, finanzielle Gründe sind sicherere Gewähr als ideelle Manifestationen, die die erste Probe nicht zu überdauern vermögen; die Wirtschaft könnte jene Aufgabe lösen, an der die Politik trägt, sie könnte, ließe man ihr freie Hand, — so aber bemuttert man sie, und vor lauter angeblicher Zärtlichkeit geht sie langsam zu Grunde. Europas Wirtschaft will keine Konferenzen und keine Projekte, sie will endlich eine befreiende wirtschaftspolitische Tat. Wenn wir sie schuldig bleiben, dann werden wir ungeheuere Zinsen zahlen müssen!

Dr. H. K.

Streikbewegung in Warschau

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 11. Juni.

Der Warschauer Straßenbahnerstreik hat gestern noch fortgedauert und das Bild der Hauptstadt stark verändert. Autos und Droschken machen gute Geschäfte. In den Stunden des Bürobeginns, der Ladenöffnung, des Geschäftsschlusses waren die Straßen von ungewöhnlichen Mengen von Fußgängern erfüllt. Außer den Straßenbahnen fehlen auch weiterhin die Autobusse im Stadtbild. In den Schulen fehlen Kinder aus entlegeneren Stadtvierteln. In den Büros können die Arbeitszeiten nicht eingehalten werden. Die Ausgleichsverhandlungen mit den Streikenden wurden fortgesetzt. Sie verliefen zum Teil schwierig. Die Kommunisten bemühen sich, auch die übrigen städtischen Arbeiter in den Streik zu ziehen, und zwar, um dadurch die Elektrizitäts- und Wasserwerke stillzulegen. Als wirkungslos erwiesen sich die Vermittlungsbemühungen der Regierungssozialisten.

Zur Beilegung des Konflikts hat sich schließlich der Stadtpräsident zu sachlichem Nachgeben entschlossen. Die Gewerkschaften haben sich mit den Konzessionen befriedigt erklärt und ihre Mitglieder zur Wiederaufnahme der Arbeit am heutigen Tage aufgefordert. Die staatlichen Behörden kündigen an, daß sie nunmehr eingreifen werden, falls ein Teil der Straßenbahner trotzdem nicht zur Arbeit zurückkehrt, und daß sie die Wiederaufnahme des Verkehrs eventuell mit neuen Arbeitskräften erzwingen werden.

Wieder vor Gericht

Presseprozesse gegen das „Tageblatt"

Am Montag dieser Woche fand erneut ein Prozeß gegen das „Posener Tageblatt" statt. Verhandelt wurde gegen Alexander Jursch vor dem Amtsgericht wegen drei Artikeln.

Es handelte sich um die Artikel „Die Beschwerde des Fürsten von Pleß" (gegen die beim Völkerbund anhängig gemachten Steuermaßnahmen) und „Dr. Curtius spricht", die zur Zeit der Januarsession des Völkerbundsrates erschienen waren, sowie den Leitartikel „Um eine deutsch-polnische Verständigung", der der Feder eines Polen entstammte.

Für die beiden ersten Artikel verlangte Staatsanwalt Nehring eine strenge Bestrafung laut § 131. Dem entsprach auch Richter Długołęcki, der zusammenfassend auf 1 Monat Gefängnis erkannte. Die Tendenz beider Artikel sei die Verächtlichmachung der Behörden gewesen.

Gegen das Urteil, das im Publikationstermin am Mittwoch gefällt wurde, ist Berufung eingelegt worden.

Wegen des dritten Artikels war Anklage aus § 130 (Aufwiegelung einer Bevölkerungsklasse gegen die andere) erhoben worden. die der Staatsanwalt aufrecht erhielt, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Pniewski, auch in diesem Falle auf Freispruch plädierte. Die Wirkungen einer Aufwiegelung hätten sich seit dem Erscheinen des Artikels (1. März 1931) bis auf den heutigen Tag nicht bemerkbar gemacht.

Das Gericht sprach den Angeklagten frei. In dem Artikel wären wohl teils polemisch-beleidigende Ausdrücke gegen die polnische Bevölkerung bzw. die Posener Gruppe der Ueberpatrioten enthalten, aber eine Bestrafung nach § 130 habe nicht erfolgen können.

*

Ebenfalls am Mittwoch wurde das Urteil in einer dritten Strafsache gegen das „Posener Tageblatt" und zwar wegen des Artikels „Schwere Ausschreitungen der Arbeitslosen" (Nr. 30 vom 7. Februar) gefällt. Obwohl der beanstandete Satz: „der Starost soll durch eine Hintertür im Auto das Weite gesucht haben" keine bestimmte Angabe enthielt und eine Berichtigung aus der Feder des Starosten erschienen ist, wurde doch der verantwortliche Redakteur Erich Jaensch wegen Vergehens im Sinne des § 131 des St.-G.-B. zu 100 Złoty Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.

Der Berliner Vertrag

Die neuen Abmachungen mit Rußland

Pr. Berlin, 10. Juni.

In den nächsten Tagen dürfte zwischen der deutschen und der Sowjetregierung der Berliner Vertrag vom Jahre 1926 erneuert werden, der am 29. Juni abläuft. Die Verhandlungen sind bisher in aller Stille geführt worden, und man hofft nun zum Abschluß auf der Grundlage der bisherigen Abmachungen ohne wesentliche Veränderungen zu kommen. Eine Aenderung von einiger Bedeutung soll aber dadurch eingefügt werden, daß der Vertrag, der bisher auf fünf Jahre ohne Kündigungsfrist abgeschlossen worden war, nunmehr eine Kündigungsfrist enthalten soll. Die Verhandlungen sind im freundschaftlichen Geiste geführt worden, und es trifft nicht zu, daß im Zusammenhang mit den französisch-russischen Verhandlungen ein Druck von russischer Seite auf die deutsche Regierung ausgeübt wurde. Wie übrigens verlautet, sollen die französisch-russischen Verhandlungen schon jetzt in eine Sackgasse geraten sein, die vor allem auf den Druck derjenigen französischen Kreise zurückzuführen ist, die in sehr energischer Weise die Rückzahlung der seinerzeit von der Zarenregierung gemachten Schulden verlangen. Die Russen waren bereit, in der Schuldenfrage entgegenzukommen, machten aber dieses, augenscheinlich nicht sehr bedeutende Entgegenkommen von sehr großen Krediten abhängig, für die der französische Finanzmarkt noch in keiner Weise reif zu sein scheint. Die Zurückhaltung der französischen Finanzwelt war von vornherein zu erwarten, wenn man berücksichtigt, daß sogar die an Rußland grenzenden und mit Frankreich befreundeten oder alliierten Staaten mit großen Schwierigkeiten bei der Unterbringung ihrer Anleihen auf dem französischen Finanzmarkt zu kämpfen hatten und außerordentlich hohe Zinsen zahlen mußten.

Zugeständnisse oder Recht?

Der **"Nowy Kurjer"** läßt sich aus Berlin folgendes melden:

„Fast gleichzeitig mit dem Augenblick, wo der in Breslau versammelte Stahlhelm seine habgierigen Hände nach unseren Gebieten ausstreckte, erfolgte in Berlin ein neuer Akt der Nachgiebigkeit Polens gegenüber Deutschland, der in den Westländern das Deutschtum und den deutschen Besitzstand festigt.

Gestern sind nämlich in Berlin die langjährigen Verhandlungen über die Auslegung der Wiener Konvention über die Staatsangehörigkeit beendet worden. Bekanntlich hat der Völkerbundsrat auf die deutsche Beschwerde, die von den Führern der deutschen Minderheit in Polen, Graebe und Naumann, eingereicht und von der Reichsregierung unterstützt wurde — einer Beschwerde darüber, daß die polnische Regierung die Güter derjenigen Personen liquidiere, die angeblich die polnische Statsangehörigkeit besitzen —, auf seiner Madrider Session ein Gutachten dahin gefällt, daß diejenigen Personen, die auf Grund der Auslegung der Wiener Konvention als im Besitz der polnischen Staatsbürgerschaft anerkannt wurden, in ihren natürlichen Besitzrechten wiederhergestellt würden.

Deutschland hat etwa 366 Angelegenheiten anhängig gemacht. Im Verlauf dreijähriger Verhandlungen sind 274 Angelegenheiten erledigt worden, indem sie teilweise verworfen, zum größten Teile aber die deutschen Forderungen anerkannt wurden. Von den verbliebenen 92 Angelegenheiten sind 84 dahin erledigt worden, daß den Deutschen die polnische Staatsbürgerschaft zugesprochen worden ist. Was die 8 übrigen betrifft, so sollen beide Regierungen bis Ende der laufenden Woche ihre Zustimmung zu den von beiden Delegationen unterbreiteten Vorschlägen geben. Obwohl infolge des Liquidationsabkommens die Liquidierung der Güter in Polen aufgehalten worden ist, so ist dennoch das neueste Berliner Protokoll ein weiteres Glied in der Kette der Zugeständnisse an Deutschland. Unter dem Druck des Außenministeriums in Warschau hat sich nämlich die polnische Delegation bemüht, zwecks Vermeidung von Entschädigungen möglichst viel Angelegenheiten im Geiste einer Vermögensrestitution dort zu erledigen, wo bereits das Liquidationsverfahren eingeleitet worden war, bzw. in den Fällen, wo die Liquidation nicht erfolgte, indem durch die Zuerkennung der polnischen Staatsangehörigkeit den deutschen Forderungen Genüge geschah. Auf diese Weise erlangen die polnische Staatsangehörigkeit in polnischen Ländern solche deutschen Großgrundbesitzer, wie Hardt im Kreise Neutomischel (3300 Hektar), Graf Stollberg-Wernigerode im Kreise Jarotschin-Koschmin (7700 Hektar), dann von Oertzen (3000 Hektar), Poncet im Kreise Neutomischel (2200 Hektar), Rose im Kreise Schrimm 900 Hektar), Gobin im Kreise Soldau (1300 Hektar), Graf Schwerin im Kreise Löbau und viele kleinere.

Das Berliner Protokoll ist eine würdige Ergänzung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens, das den deutschen Besitzstand in der Landwirtschaft auf weitere Generationen festigt. Es ist charakteristisch, daß dieser Vertrag nicht der Ratifizierung durch beide Staaten unterliegt, sondern als Verständigung beider Regierungen angesehen wird, die sofort ausgeführt werden kann.

Von polnischer Seite hat der Ministerialrat Adamkiewicz vom Außenministerium die Verhandlungen geführt und das Protokoll unterzeichnet."

*

Die Meldung aus Berlin, die sich bemüht, einwandfrei polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität ihren Besitz anzutasten, wird vom Blatt der Christlichen Demokraten als ein Zugeständnis gewertet. Nach dem Recht, das der Versailler Friedensvertrag schuf, heißt es ausdrücklich, daß polnische Bürger deutscher Nationalität nicht liquidiert werden dürfen, nur einwandfrei Reichsdeutsche unterlagen diesem „Versailler Recht". Herr Winiarski hat sich danach nicht gerichtet. Er hat diese Bestimmungen auf seine Weise ausgelegt, dahingehend nämlich, daß der Versailler Vertrag nur Rechte den Siegern und nur Pflichten den Besiegten auferlegt. Der Deutsche konnte liquidiert werden, gleichgültig darum, ob das Versailler Recht ihn schützte oder nicht. In 366 Fällen sollten also Lebensexistenzen von deutschen Bürgern polnischer Staatszugehörigkeit vernichtet, sollten Besitzungen liquidiert werden, die gar nicht liquidiert werden durften.

Nun, da internationale Instanzen einwandfrei feststellen, daß man Unrecht nicht in Recht verwandeln kann, da auch polnische Führer unter dem Druck dieses Rechtes nichts anderes tun, als nur allein das Recht formal und sachlich in Kraft zu setzen, schreibt dieser polnische Korrespondent aus Berlin von einem Zugeständnis, mit dem Ton des Bedauerns, weil gerade den Deutschen auch einmal das Recht zugebilligt wird.

Dieser Standpunkt sollte eigentlich einem Christen die Schamröte ins Angesicht treiben. Aus der Moral des Blattes auf sein Christentum zu schließen, wollen wir uns versagen, uns fehlt die Bosheit, die sonst die Blätter von diesem Geiste ziert. Was die Stahlhelmkundgebung aber mit polnischen Bürgern deutscher Nationalität zu tun hat, ist unverständlich. Das wäre so, als ob wir verlangen würden, daß man den Polen in Deutschland ihre Rechte verweigert, nur, weil der Westmarkenverein die Ausrottung des Deutschtums predigt, oder daß bei den bekannten großen Kundgebungen — die bekanntlich auch in Polen nicht fehlen — das antideutsche Gefühl sich besonders leidenschaftlich und temperamentvoll Luft macht.

Aus dem Geist muß der echte Christ sich befreien. Wer die große Lehre des Opfers, die Lehre des Erlösers mit solchen „Zugeständnissen" ins Gegenteil verkehrt, dem sollte das Wort von der Sünde wider den Geist gegenwärtig werden, die bekanntlich nicht verziehen werden kann. Wer nur Rechte für sich, und wer nur Pflichten für die anderen verlangt, der macht sich dieser Sünde schuldig.

rst.

„Daily Herald" gegen Briand

London, 11. Juni. (R.) Zu Briands Aeußerung, der Young-Plan lasse keine Aenderung zu und sei endgültig, äußert sich „Daily Herald" in einem Leitartikel folgendermaßen. Diese Worte klingen wie Worte Poincarés, obwohl sie von Briand stammen. **Deutschlands Schwierigkeiten werden mit keinem Worte gewürdigt.** Die großen wirtschaftlichen Veränderungen, die seit der Abfassung des Planes eingetreten sind, werden mit keinem Wort anerkannt, und kein Wort der Anteilnahme und des internationalen Verständnisses wird geäußert. Es gibt keine Argumente, keine Aussprache, sondern nur eine kurze schroffe Bekanntgabe des französischen Vetos. Gegen jede Revision oder auch nur Erwägung einer Revision wird die Tür zugeschlagen. **Solche Methoden und Manieren bedeuten den Tod aller Ideale, deren Verkünder Briand ist. Eine Einigung oder Befriedung Europas ist unmöglich, so lange eine Großmacht in diesem Tone spricht und ihre eigenen Urteile als das Gesetz Europas hinstellt. Eine Revision des Young-Planes oder irgendeiner anderen internationalen Vereinbarung ist Gegenstand für eine Untersuchung, für Erwägungen, für freundschaftliche Aussprache. Wer das leugnet und von einer unabänderlichen „Endgültigkeit" spricht, der redet nicht nur Unsinn, sondern verleugnet die Bestimmungen der Völkerbundssatzung, der Briand so oft Treue gelobt hat. Wenn Briands Ziel gewesen wäre, mit einem Schlage alles Gute, was er jemals getan hat, zunichte zu machen, so hätte er nicht anders sprechen können. Er hat Frankreich, Deutschland, Europa und der ganzen Welt einen außerordentlich schlechten Dienst erwiesen.**



Einjähriges Regierungsjubiläum des Königs Carol

König Carol von Rumänien feierte kürzlich das einjährige Jubiläum seiner Rückkehr ins Land mit einer großen Parade, an der auch sein ältester Sohn, Kronprinz Michael, teilnahm.

Generalkirchenvisitation der Kirchenkreise Bojanowo—Krotoschin

Kobylin

Dem schmucklosen Holzbau der Kirche in Kobylin sah man es von außen nicht an, welche Schönheit er in seinem Innern verbarg. Im Jahre 1664/65 erbaut, läßt die Kirche die Erinnerung an Glaubensmut und Bekennertreue der Väter lebendig werden. Eine große Freude ist es für die Gemeinde, daß sie seit einiger Zeit nach längerer Vakanz in Pfarrer Paeschke einen Seelsorger gefunden hat. Die Gemeinde, die schon seit 1632 besteht, zählt heute noch über 1100 Seelen. Jung und alt helfen im Vereinsleben am Aufbau der Gemeinde mit. Im Gottesdienst sprach der Ortspfarrer im Anschluß an Röm. 8—17 von der Kirche des Glaubens.

Ein Teil der Kinder der Gemeinde hat keinen schulmäßigen Religionsunterricht.

Sehr anzuerkennen ist, daß in Pępowo eine Familienschule für die 14 Kinder des Gutes und der Umgegend von Herrn von Oertzen unterhalten wird.

Königsfeld

Am Nachmittag wurde die mit Kobylin verbundene Gemeinde Königsfeld besucht. Den Gottesdienst hielt hier Pfarrer Bieder-Storchnest. Die Frauenhilfe von Königsfeld ist besonders tätig und hat das auch damit bewiesen, daß sie der Visitationskommission eine herzliche und freundliche Aufnahme bereitet hat.

Jutroschin

Der Sonnabend galt der Gemeinde Jutroschin. Schon im Jahre 1628 wurden in dieser Gegend Exulanten, die um ihres Glaubens willen geflohen waren, erwähnt. Die Gemeinde ist erst im Jahre 1642 gegründet. Bei der letzten Zählung hatte die Gemeinde 1001 Seelen. Sie bekamen das Recht zu freier Religionsübung und zur Errichtung einer evangelischen Kirche. Das ganze Wohlwollen der Erbherrn den Ansiedlern gegenüber, die von ihm mit Freuden begrüßt wurden, kommt in folgenden Sätzen des Erlasses zum Ausdruck:

„Um den Leuten deutscher Nation noch mehr Wohlwollen und Gutherzigkeit zu erzeigen, habe ich ihnen Recht und Macht gegeben, auch Ort und Stelle angewiesen, eine Kirche ungeänderter Augsburgischer Konfession zu erbauen, wie sie dem Kaiser Karl V. im Jahre 1530 übergeben wurde. Auch habe ich ein Stück Land zum Pfarrhof und zum Bau einer Schule bestimmt, dann ferner einen Ort außerhalb der Stadt als Begräbnisstätte abgezeichnet und einen Platz abmessen lassen, auf dem künftig, wenn es ratsam befunden würde, eine Akademie mit allerlei Studien errichtet werden könnte. Freie Religionsübung sollen nicht nur die Bürger dieser Stadt und die auf meinen Gütern Angesessenen genießen, sondern auch die Nachbarn und Angrenzenden, vornehmlich, die mit mir und meinen Nachkommen gute Nachbarschaft und Freundschaft halten werden."

Am Sonntag Rogate, am 29. Mai 1639 wurde in der neu erbauten Kirche der erste Gottesdienst gehalten.

Der Visitationssonntag war für die Kirchengemeinde ein rechter Festtag. In engster Gemeinschaft wirkten Kirchen-, Posaunen- und Mädchenchor zur festlichen Ausgestaltung des Tages mit. Erfreulicherweise haben sich verschiedene Gemeindeglieder in den Dienst der Gemeinde gestellt und arbeiten freudig mit.

Die Festpredigt hielt Oberpfarrer Student im Anschluß an Apostelgeschichte 4, 5—12 über das Thema: Heil ist für den Menschen nur in dem treuen Jesunamen. Dieses Thema wurde in den einzelnen Besprechungen von den verschiedensten Seiten beleuchtet.

Am Nachmittag versammelten sich etwa 120 Kinder im Kindergottesdienst. Acht Helferinnen stehen bei dieser Arbeit dem Pfarrer treu zur Seite. Eine weihevolle Feierstunde erlebten wir auf dem Friedhof am Ehrendenkmal der Gefallenen. Ein Wort der Klage, des Dankes, der Mahnung und der Hoffnung rief der Herr Generalsuperintendent der Gemeinde zu.

Der Gemeindeabend brachte ein musikalisch reich ausgestaltetes Programm, das nur von Kräften aus der Gemeinde bestritten wurde. Den Hauptvortrag hielt Pfarrer Schwerdtfeger, Posen über das Thema: Kinder in Not. Er bezeichnete erschütternde Bilder von Kindernot und zeigte Wege zur Hilfe. In einer Ansprache forderte Superintendent Wehrhan-Wongrowitz auf, die Arbeiten der Inneren Mission durch die Tat zu unterstützen.

Der Herr Generalsuperintendent schloß den Abend mit einem herzlichen Dank an die Gemeinde für die Fülle des Gebotenen und dem Wunsche, daß der Segen des Festtages sich nun im Alltag in Kraft auswirken möchte. **Schw.**

Um den inneren und äußeren Bestand der Gemeinde wird auch hier gegen die Gleichgültigkeit gekämpft. Um unserer Vorteile willen haben Menschen ihren evangelischen Glauben aufgegeben. Das ist ein Schmerz für jede evangelische Gemeinde.

In seiner Predigt über 1. Kor. 12, 4—11 von den Gaben des Geistes sprach der Ortspfarrer Jakobielski von den mancherlei Gnadengaben des Geistes bis auf den heutigen Tag und der Verantwortung, die wir haben, die Gaben des Geistes zum Bau der Kirche Christi zu nutzen. Die Kirche Christi muß eine Werkstatt des Heiligen Geistes sein. — Die Beteiligung der Gemeinde war trotz der in vollem Gange befindlichen Heuernte erfreulich groß. Besonders zahlreich und interessiert beteiligten sich die Hauseltern an der Besprechung.

Rawitsch

Sonntag und Montag besuchte die Visitationskommission die Kirchengemeinde Rawitsch. Festliches Glockengeläute und Posaunenblasen vom Turm der Kirche grüßte Sonnabend die Visitationskommission bei ihrem Einzug ins Städtchen.

Die Kirchengemeinde Rawitsch hat eine ganz besondere Geschichte. Vom Jahre 1629 an bot der Erbherr von Storchnest, Albrecht von Przyjemski, den um ihres Glaubens willen aus der Heimat Geflohenen, die Möglichkeit auf seinem Gute Sierakowo eine neue Stadt zu gründen, die er nach dem Namen und Wappen seiner angesehenen Familie Rawicz nannte. In dem Gründungserlaß heißt es:

„Demnach ich die durch Krieg und Pestilenz angerichtete Verwüstung vieler Provinzen im Königreiche gesehen und auch wahrgenommen habe, welchen Nutzen ausländische, in das Land gerufene Leute dem allgemeinen Besten brachten, wie sie mit Mühe und Fleiß Städte und Dörfer bauten, so habe ich, um dem Vaterlande und auch meinen Nachkommen nützlich zu sein, auf meinem Dorfe Sierakowo eine Stadt gegründet."

Kleine Posener Chronik

em. **Verkehrsunfall.** Der 26jährige Majka (ul. Niegolewskich 10) fuhr gestern mittag gegen 1 Uhr auf seinem Motorrade von der Theaterbrücke in Richtung Paulikirchstraße (ul. Fredry). In demselben Moment fuhr aus der Niederwallstraße (ul. Wały Wazów) das Auto P. Z. 45 175 gegen den Motorradfahrer. Der Zusammenstoß war so heftig, daß Majka im großen Bogen aus dem Sitz geschleudert wurde, wobei er außer schweren inneren Verletzungen einen doppelten Armbruch erlitt. Der Schwerverletzte wurde von der ärztlichen Bereitschaft in das Städtische Krankenhaus gebracht.

em. **Freitod einer Arbeitslosen.** Gestern in den Abendstunden verübte die 23jährige Aniela W. aus Gnesen im Schillerpark (Park Moniuszki) einen Selbstmord durch Vergiftung. Wie aus dem hinterlassenen Briefe hervorgeht, ist die Ursache in Arbeitslosigkeit und Not zu suchen. Der Brief ist an die Mutter in Gnesen gerichtet.

em. **Der Schöpfer des Wilson-Denkmals in Posen.** Gestern nacht traf der amerikanische Kunstbildhauer Gutson Borglum in Begleitung seiner Gattin in Posen ein. Vormittags begab sich Borglum in Begleitung des Stadtrats Kucinski in den Wilson-Park, um den zur Aufstellung bestimmten Platz und die damit verbundenen Vorarbeiten zu besichtigen. Mit der Wahl des Platzes ist Borglum zufrieden, wovon Paderewski sofort telegraphisch benachrichtigt wurde.

Nachträglich stattete Borglum dem Stadtpräsidenten Ratajski einen Besuch ab und besichtigte bei dieser Gelegenheit das Rathaus. Heute mittag verlassen die Gäste Posen, um sich über Berlin nach Dänemark zu begeben, wo Borglum beheimatet war.

Posen bekommt neue Stadträte

Huldigungsakt der Kommunisten — Stadtratswahlen mit Hindernissen — Die Kinosteuer

jr. **Posen**, 11. Juni.

Die Angelegenheit des Hotels „Polonia" und des Palmenhauses sind immer noch nicht spruchreif, und man muß sich fragen, ob sie überhaupt vor den Ferien zur Sprache kommen werden. Immerhin bilden sie die „eiserne Ration" der letzten Tagesordnungen.

Auch die Angelegenheit der „Aero" ist noch in der Schwebe, so daß die gestrige Sitzung der Stadtväter fast eine Formsache geblieben wäre, wenn man sich nicht in der Lichtspielfrage um des Kaisers Bart „gezankt" und gegen die „Doppelemeritur" eines neugewählten Stadtrats Front gemacht hätte.

Eingeleitet wurde die Sitzung mit einem kommunistischen Vorspiel. Statt der Kommunistin Ratajczak und ihres Kollegen Chwiałkowski, die beide ihre Mandate niedergelegt haben, hielten die Nachfolger Mikołajczak und Cebulski ihren Einzug. Dieser „Blutauffrischung" folgte dann eine kurze Huldigung, die von der kommunistischen Gruppe dem ausgeschiedenen Stadtverordneten Chwiałkowski galt und „im Namen der Stadtverordnetenversammlung" dargebracht wurde, ein Akt, der den Versammlungsleiter Hedinger nicht weiter beunruhigte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragte Dr. Stark den Magistrat, weshalb bei den Ruhegehaltsempfängern die 15prozentige Gehaltskürzung schon vom 1. Mai Geltung habe, während sie bei den aktiven Beamten erst zum 1. Juli eintreten solle. Eine zweite Frage, die die Entscheidung über die Magistratsmieten betraf, wurde von dem gestern früh aus Paris zurückgekehrten Stadtpräsidenten Ratajski dahin beantwortet, daß die Mieter den Ablauf der alten Kontrakte abwarten sollten. Die neuen Kontrakte würden zuungunsten des Magistrats abgeschlossen werden.

Große Umwälzungen im Bestand des Magistrats bzw. im Kollegium der Stadträte sind im Fluß. Gestern hatte das Stadtparlament für die in den Ruhestand tretenden Stadträte Nowicki und Podolka Neuwahlen vorzunehmen. Vorgeschlagen wurden vom Berichterstatter Budzyński aus der Mitte von 53 Kandidaten (39 aus den Ostgebieten, 14 aus den Westmarken), der Direktor des Statistischen Amtes, Zaleski, und Dr. Lemańczyk, ein pensionierter Starost aus Pommerellen, gegen dessen Wahl verschiedene Einwände gemacht wurden, besonders von den Stadtverordneten Adamek und Kowalewski. Ein diesbezüglicher Vertagungsantrag, für den von der Rechten auch die Stadtverordneten Wybieralski und Rakowicz stimmten, wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt. Die Wahl selbst, die geheim vorgenommen wurde, ergab folgendes Bild:

Direktor Zaleski erhielt 33 von 43 Stimmen. 6 Zettel waren leer. Die 4 Kommunisten gaben Zettel ab mit der Aufschrift **„Wir fordern Arbeit und Brot!"**

Dr. Lemańczyk vereinigte nur 24 Stimmen auf sich. 15 Zettel waren leer. Die Kommunisten demonstrierten in gleicher Weise.

Nach vollzogener Wahl stritt man sich (in Form kleiner „Stehkonvente") um das Recht des zweiten Kandidaten auf Emeritur, das ihm abgesprochen werden sollte. Prof. Paczkowski machte der Diskussion durch den Hinweis darauf ein Ende, daß solche Bedingungen beim Kontrakt zu stellen wären. Trotzdem wurde über eine Streichung des Rechts auf Ruhestandsgehalt abgestimmt. Das Ergebnis, das mit 17 : 11 für die Zuerkennung der Emeritur ausfiel, wird dem Magistrat immerhin als Fingerzeig dienen.

Eine wichtige Vorlage war die Frage einer Ermäßigung der Kinosteuer. Sie wurde schließlich dahin erledigt, daß dem Magistrat die bereits satzungsgemäß festgelegte „Ermächtigung" gegeben wird, die Steuer für die Sommerzeit auf 30 Prozent herabzusetzen. Offenbar waren die Vorschläge des Magistrats weitgehender.

Mit der Bewilligung von Nachtragskrediten für das neue Waisenhaus und einem Grundstückstausch fand die Sitzung ihr Ende.

Platzkarten auf der Strecke Posen - Bromberg - Gdingen - Hela

× **Posen**, 11. Juni. Neuerdings sind auf der Strecke Posen—Bromberg—Gdingen—Hela Platzkarten für die Wagen 2. Klasse vorgesehen, und zwar für die Zeit vom 13. Juni bis zum 15. September für den Zug Nr. 1414/1411, der nach Hela in Posen um 21.15 Uhr abgeht, und für den entsprechenden Rückzug. Reisende, die von den Platzkarten auf der Station Posen Gebrauch machen wollen, müssen am Fahrkartenschalter in Posen eine Platzkarte lösen. Reisende, die unterwegs einsteigen, können ebenfalls von den Platzkarten Gebrauch machen. Sie müssen aber die Karte zeitig vor der Abfahrt des Zuges aus Posen lösen. Der Preis für die Platzkarte beträgt 1,50 Złoty.

Zum Streik der Posener Dachdecker

× **Posen**, 11. Juni. Wir meldeten unlängst, daß die Posener Dachdecker am Montag in den Ausstand getreten sind. Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ist der Ausstand auf folgende Weise zustande gekommen: Am 26. Mai wandte sich der Obermeister an den Gesellenverband der Dachdecker mit einem Schreiben, in dem er die Herabsetzung des Stundenlohns von 1,65 auf 1,20—1,35 ankündigte, mit dem Bemerken, daß, falls dieser neue Lohn nicht angenommen werde, die Dachdeckergesellen gekündigt würden. Die Herabsetzung des Lohnes erfolgt, weil in anderen größeren Unternehmungen die Löhne erheblich niedriger liegen. Teilweise werden nur 90 Groschen für die Stunde gezahlt. Am letzten Sonnabend wurde der Stundenlohn in Höhe von 1,35 angenommen. Montag früh indessen legten die Dachdecker ohne Begründung und ohne besondere Wünsche auszusprechen, die Arbeit nieder, obwohl ihnen für eine Woche noch — laut Schreiben des Obermeisters — der Lohn in Höhe von 1,65 gezahlt werden sollte.

Schüleraufführung der Szkoła Muzyczna im. Chopina

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, findet am Sonnabend, dem 13. Juni d. J., abends 8 Uhr im großen Konzertsaal des Evangelischen Vereinshauses eine öffentliche Schüleraufführung der Szkoła Muzyczna im. Chopina statt. Zum Vortrag gelangen u. a. folgende Werke: Für Gesang: Variationen von Proch, Arie aus der Oper „Eugenjusz Onegin" von Czajkowski; für Klavier: Mazurek B-Dur und Krakowiak — Paderewski, Rhapsodie H-Moll — Brahms, Chor der Derwische — Beethoven. Außerdem wird das Violin-Konzert Nr. 7 G-Dur von Ch. de Bériot, Faustfantasie Alard für Violine und die Ouvertüre „Iphigenie in Aulis" für Orchester zu Gehör gebracht. Eintrittskarten zum Preise von 1 und 2 Złoty sowie Schülerkarten zu 50 Groschen sind zu haben in der Kanzlei der obengenannten Musikschule, ul. 27 Grudnia Nr. 19III in der Zeit von 10—12 und 3—6 Uhr sowie an der Abendkasse des Konzerttages.

Ferienkinder

Die Anmeldungen für den Ferienkindertransport nach Deutschland sind jetzt abgeschlossen, und es können daher keine Kinder mehr aufgenommen werden. Die Verteilung der Heimplätze und Wandergruppen ist schon vorgenommen, und der Wohlfahrtsdienst hat sich bemüht, allen Wünschen der Eltern und Aerzte dabei möglichst gerecht zu werden. Auch für die Kinder, die sich für Landstellen gemeldet haben, hofft der Wohlfahrtsdienst gute Unterkunft zu finden.

Die Ferienzüge nach Deutschland gehen in diesem Jahr am 6. und 13. Juli von Posen abends 22,30 Uhr ab und sind am nächsten Morgen 4,40 Uhr in Berlin. Die Abfahrt ist so spät festgesetzt worden, damit der ermüdende lange Nachtaufenthalt in Schwiebus vermieden wird. Die Kinder, die aus allen Teilen unseres Gebietes zum Anschluß an den Sammeltransport nach Posen kommen, können diesmal spätere Tageszüge als in den Vorjahren zur Anfahrt benutzen. Jedes einzelne Kind erhält noch eine besondere Benachrichtigung und den Fahrschein zur Anfahrt.

Der Ostpreußentransport geht in diesem Jahr wieder mit dem Personenzug über Jablonowo (Goßlershausen) und Dtsch.-Eylau, und zwar am 4. Juli früh von Thorn aus. Für Kinder, die diesen Tag von ihren Heimatorten nicht direkt erreichen können, sondern am Tage vorher schon in Thorn eintreffen, wird in Thorn ein Nachtquartier gesorgt.

In diesem Jahr ist insofern eine Veränderung eingetreten, als die für Behle bestimmten Heimkinder und Verwandtenkinder, die in die Grenzmark Posen-Westpreußen fahren, nicht den Kindersonderzug benutzen, sondern mit einem eigenen Sammeltransport um 8 Uhr früh von Posen aus über Dratzig-Mühle (Drawski Młyn) nach Kreuz reisen werden.

Die Anmeldungen für die Einreise deutscher Kinder nach Polen sind schon seit dem 15. Mai abgeschlossen. Diese Kinder kommen am 4. Juli früh mit den polnischen Ferienkindern in Posen an und werden vom Wohlfahrtsdienst nach ihren Bestimmungsorten weitergeleitet. Auch für die Einreise der deutschen Kinder aus dem Rheinland am 3. August können keine Anmeldungen mehr angenommen werden. pz.

Inowrocław

z. Flugwoche in Inowrocław. Den anerkennenswerten Bestrebungen der Stadtverwaltung Inowrocław, die Verkehrsmöglichkeiten zum Besuch des weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannten Solbades zu erweitern, ist es nach unendlichen Bemühungen gelungen, die Arbeiten zum Bau eines Flugplatzes aufzunehmen. Die Einnahmen der vom 7. bis 14. Juni hier stattfindenden Flug-Propaganda-Woche sind für den Flugplatz bestimmt. Die Flugwoche begann am Sonntag morgen mit Gottesdiensten in allen Kirchen. Um 2½ Uhr war Zusammenkunft an der Knaben-Mittelschule in der Aleja Sienkiewicza. Von dort aus erfolgte der Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt nach dem Flugplatz. Dortselbst fanden Ansprachen, Konzertstücke, Chorgesänge und eine Besichtigung des Flugplatzes statt. Die Inowrocławer und Strelnoer Kinder hatten einen Hügel aus kujawischer Erde aufgeworfen. Ein Flugzeuggeschwader führte Propagandaflüge über der Stadt aus. Um 7 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach der Stadt. Am Mittwoch findet ein Konzert im Solbad statt, und am Sonntag, dem 14. Juni, eine Preisausstellung von Flugzeugmodellen auf dem Stadion am Solbad durch die Kinder der Stadt und des Kreises Inowrocław, sowie der Kreise Strelno, Mogilno, Znin und Schubin. Den Abschluß bildet ein wissenschaftlicher Vortrag im Park Miejski.

z. Wenn der Graphologe das letzte Wort sprechen wird. Vor der verstärkten Strafkammer hatten sich die Eheleute Wojciech und Veronika Kozłowska von hier zu verantworten. Kozłowski ist Arbeiter beim hiesigen Magistrat. Beide sind angeklagt, bei der hiesigen Firma Stein Waren im Werte von 102 Złoty gekauft zu haben, worauf sie 85 Złoty angezahlt und für den Rest von 17 Złoty einen Wechsel ausgestellt haben. Diesen Wechsel hat aber sowohl der Ehemann als auch die Frau mit Lewandowski unterzeichnet. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld und behaupten, niemals von Stein gekauft zu haben. Da die Unterschriften durch genommene Schriftproben nicht einwandfrei festgestellt werden konnten, wurde die Angelegenheit vertagt und die Schriftproben einem Graphologen übergeben.

z. Wieder neue Zwangsversteigerungen. Auf dem Wege der Zwangsversteigerung werden wiederum folgende Sachen verkauft: Am Freitag, dem 12. Juni, um 9 Uhr vormittags in der ul. Dworcowa 1 Motorrad Marke „Puch", ebenfalls um 9 Uhr in der ul. Cecielna 6: 1 Waschtoilette mit Spiegel und Marmorplatte, 2 Nachttische. Um 8½ Uhr im Büro des Gerichtsvollziehers Czajkowski, ul. Kościelna: 1 Salonspiegel. Um 9½ Uhr in der ul. Poznańska 4: 1 Repositorium. Am 13. Juni, um 9 Uhr in Rybnik bei Herrn Palakównej: 1 schwarz-weiße Kuh.

z. Statistisches. Im Jahre 1930 wurden in unserer Stadt 1536 sanitäre Kontrollen vorgenommen, und zwar in 718 Gebäuden, 240 Lebensmittelgeschäften, bei 108 Masseuren 216 Restaurationen und Pensionaten, 22 Molkereien, 96 Bäckereien, 78 Friseurstuben, 26 Frühstücksstuben und 32 industriellen Unternehmungen. In 195 Fällen erfolgten Beanstandungen.

Pinne

tz. Diebstahl. In der vorigen Woche drangen Diebe bei dem Landwirt Reiche in Chelminko in einen Stall ein und entwendeten zwei fette Schweine, welche sie sofort abschlachteten und mit der Ware das Weite suchten.

tz. 40 Jahre Diakonisse. Am letzten Sonntag fand in der hiesigen Kirche unter Mitwirkung des Kirchenchors ein Festgottesdienst zu Ehren unserer Gemeindeschwester Wilhelmine Seifert statt. Seit der Verschickung vom Mutterhaus in Posen weilt Schwester W. bereits vier Jahrzehnte in unserem Städtchen und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit unter der hiesigen Bevölkerung beider Konfessionen. Ihre Hauptarbeit war das hiesige Siechenhaus, wo sie auch heute noch, trotz ihrer Krankheit, unermüdlich tätig ist, obwohl sie bereits pensioniert ist. Zu ihrem Ehrentage sind ihr zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zugegangen. Auch wir schließen uns den Wünschen an.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 132

Freitag, den 12. Juni 1931

Weltpolitischer Beobachter

Konflikte mit Rom — Das neue belgische Kabinett

E. Jh. 1929 hat der Faschismus mit dem Vatikan in den Lateranvertägen offiziell Frieden geschlossen. Damit war vor der Oeffentlichkeit der Konflikt zwischen Staat und Kirche in Italien, der vom Jahre 1870 datiert, beigelegt. Aber schon bei der Unterzeichnung der Verträge zeigte sich, daß sich hier Gegensätze gegenüberstehen, die nur notdürftig überdeckt werden konnten. Der Faschismus vertrat und vertritt die Idee des absoluten Staates, des nationalen Italiens, der Papst hingegen die Idee des christlich-katholischen Gedankens, der den verloren gegangenen Kirchenstaat durch eine friedliche Durchdringung Italiens zu einem neuen Patrimonium Petri langsam glaubte wieder aufrichten zu können.

Die natürlichen Gegensätze zwischen Faschismus und Kirche kamen besonders deutlich in Art. 43 der Lateranverträge zum Vorschein, in dem die Grenzen zwischen den faschistischen Jugendorganisationen und den katholischen Jugendverbänden haarscharf gezogen wird. In der Theorie war damit eine Einigung erreicht worden, in der Praxis hat sich diese Einigung als ungenügend erwiesen. Der Faschismus will unbedingt das Monopol der Jugenderziehung für sich gewahrt wissen, während der Papst auf eine Einflußnahme der Jugend auch in Italien unter keinen Umständen glaubt verzichten zu können.

Die katholische Jugend ist in der Katholischen Aktion organisiert. Schon Ende April nahm der Generalsekretär der faschistischen Partei in schärfster Weise zu der Arbeit in der Katholischen Aktion Stellung, indem er betonte, daß der faschistische Staat gegenüber der Kirche für sich unbedingt das Recht der politischen Beeinflussung der Jugend in Anspruch nehme.

Hinter diesem Konflikt zwischen Staat nud Kirche steht im Grunde genommen ein parteipolitischer Gegensatz. Alle, die mit dem Faschismus gebrochen haben und dadurch in Italien politisch vogelfrei geworden sind, flüchten seit langem, um in Italien weiter bleiben und wirken zu können, in die Katholische Aktion, die sie schützt. So macht sich seit längerer Zeit schon in dieser dem Papst nahestehenden Organisation eine Richtung bemerkbar, die natürlich gegen die Vorherrschaft des Faschismus kämpft. Ohne daß damit unbedingt den Enthüllungen des „Lavoro Faszista“ geglaubt werden soll, die Ende Mai mit einem Artikel über positive politische Pläne antifaschistischen Charakters an die Oeffentlichkeit trat. Es folgte die Auflösung der katholischen Jugendvereine, die mit aller dem Faschismus eigentümlichen Brutalität durchgeführt wurde und von seiten des Papstes das Verbot, am Fronleichnamstag den Umzug der Prozessionen außerhalb der Kirchen stattfinden zu lassen, zur Folge hatte. Gleichzeitig wurde der für dieses Jahr nach Italien einberufene Eucharistische Kongreß abgesagt.

Das bemerkenswerte an dieser ganzen Auseinandersetzung ist ihre Schärfe, die zeigt, wie sehr trotz Lateranverträgen die Gegensätze zwischen Staat und Kirche in Italien offen geblieben sind, wie drückend der Faschismus mit seiner elementaren nationalen Kraft die Macht der Kirche als einen Fremdkörper in seinem Leibe empfindet; wie andererseits die Kurie die nationale Entwicklung Italiens mit großer Besorgnis verfolgt und dabei besorgt ist, daß ihr ungeheurer Einfluß über dieses Land noch weiter zurückgeht.

Ein anderer offener Konflikt mit der Kurie ist in Litauen ausgebrochen, das ja ebenfalls ein vollkommen katholisches Land ist. Mit der Ausweisung des päpstlichen Nuntius aus Kowno — einen Monat zuvor war schon der litauische Gesandte am Heiligen Stuhl abberufen worden —, der seine Geschäfte dem deutschen Botschafter übergeben hat, ist auch in diesem Lande die Spannung zwischen Kirche und Staat in einen offenen Konflikt ausgeartet. Auch hier spielen politische Hintergründe mit. Die Christlichen Demokraten, die heute in Litauen eine vollkommen einflußlose Partei sind, versuchen seit langem schon, durch die Bischöfe, die fast sämtlich ihrer Partei angehören, wieder zur Macht zu gelangen. Als Vorkämpfer der Katholischen Aktion, der die Christlichen Demokraten recht nahe stehen, hat der päpstliche Nuntius offen mit den Bestrebungen der Bischöfe sympathisiert. Die Regierung in Litauen glaubte diese ihrer Ansicht nach offene Unterstützung antistaatlicher Bestrebungen nicht länger mit ansehen zu können und ordnete die Ausweisung des päpstlichen Nuntius mit einer Frist von vierundzwanzig Stunden an.

Ganz gewiß hat sich das litauische Kabinett, das ja streng katholisch ist, erst nach reiflicher Ueberlegung und schweren Herzens zu diesem Schritt entschlossen. Daß dieser Schritt nötig war, läßt darauf schließen, daß auch in Litauen das Fundament der Regierung nicht allzu fest und gesichert ist. Innenpolitische Schwierigkeiten dürften aber auch jetzt, wo der päpstliche Nuntius außer Landes ist, nicht ausbleiben, sondern die natürliche Folge dieser Maßregel sein.

*

Nach etwa 14tägigen Verhandlungen ist in Belgien endlich am 5. Juni ein Kabinett gebildet worden, das sich imstande glaubt, die Geschäfte des Staates zu führen. So viel sich aber sehen läßt, wird dieses Kabinett, das sich aus 4 Liberalen, 5 katholischen Konservativen und 3 katholischen Demokraten, oder der Nationalität nach aus 4 Flamen, 2 Wallonen und 6 Brüsselern zusammensetzt, bald vor ernsten Schwierigkeiten stehen, weil es eben ein ausgesprochenes Kompromißkabinett ist, dem 4 Minister angehören, die schon bisher für die Schicksale des Staates verantwortlich gezeichnet haben. Für die innerpolitische Lage bezeichnend sind die Stimmen der Presse. Die flamische Rechte ist trotz dieses eingeschränkten Erfolgs voll begreiflichen Jubels. Ihre Zeitung Standaard schreibt, „die Flamen besitzen die Macht im Land — — — Wir erwarten, daß die Zeit solcher Regierungen, die der Macht des Volkswillens nicht Rechnung zu tragen verstanden, für immer zur Vergangenheit gehört. — Man wird in Flandern die Regierung Renkins bewerten nicht nach den Worten, sondern nach ihren Handlungen und nach ihrem praktischen Wirken für Klärung und Ordnung.“

Die walonischen Nationalisten sind begreiflicherweise weniger begeistert. „Der flamische Radikalismus an der Macht“ (Nation Belge). Die Lütticher liberale Zeitung „Meuse“ faßt die Gefahren, die sie sieht, so zusammen: „Die Walonen würden eine nordische (heißt germanische) Politik um keinen Preis zulassen, denn sie würde ein Umwerfen der Bündnisse bedeuten und auf die Lösung Belgiens von Frankreich zielen.“ Die radikalen flämischen Nationalisten bringen ihre Freude über diese Lösung, so unvollkommen sie ist, unverhohlen zum Ausdruck. Neuwahlen können ihren nationalen Besitzstand und Einfluß ja nur vergrößern. Demnach treibt das politische Schicksal Belgiens dahin, wohin es gehört, nämlich auf eine Berücksichtigung der Flamen, die auf eine restlose Erfüllung ihrer nationalen Forderungen dringen.

Russisches Erdöl

Ein zweiter Naphtha-Fünfjahresplan

Von Dr. Erich Stock

Französische Kriegsschiffe treiben ihre Maschinen mit russischem Oel. Naphthalieferungen in größeren Mengen gehen heute aus der Sowjetunion nach der jungen spanischen Republik. Westeuropa macht sich keine Gewissensbisse mehr, mit der Sowjetunion in geschäftliche Beziehungen zu treten. Nur in Deutschland schmunzelte man vielleicht noch, als man von den Abschlüssen der französischen Marineleitung mit dem Naphtha-Syndikat der Sowjetunion hörte. Französische Schlachtkreuzer, von russischem Oel vorwärtsgetrieben — ein zu sonderbares Bild. Wer die hysterische Angst des französischen Kleinbürgers vor dem Bolschewismus kennt, wird die Vorurteilslosigkeit der Marinefachleute bewundern müssen, die sich über die eingefleischten Auffassungen ihrer Landsleute kühn hinwegsetzten. Geld stinkt nicht. Und Erdöl aus der Sowjetunion ist besser und — billiger als das amerikanische.

Für die russische Naphtha-Industrie war seinerzeit wie für alle anderen Industriezweige ein Fünfjahresplan aufgestellt worden. Die tägliche Rohölförderung sollte am Anfang des Fünfjahresplans, also im Jahre 1933 rund 57000 Tonnen betragen. Die Russen brachten das Kunststück fertig den Naphtha-Fünfjahresplan schon nach 2½ Jahren durchzuführen. Im April 1931 war man so weit. Die tägliche Oelförderung übertraf mit einer Leistung von 58 000 Tonnen alle hochgespannten Erwartungen. Die Erfüllung des Fünfjahresplans in der Naphthaindustrie stärkte natürlich die Machtstellung der Sowjetwirtschaft. Die Sowjetunion hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zum zweitstärksten Oelproduzenten der Welt heraufarbeiten können. Die kleineren Länder sind durchweg aus dem Felde geschlagen. Als mächtiger Konkurrent steht vor der Sowjetunion nur noch der weite Wirtschaftsraum der Vereinigten Staaten von Amerika. Erfolge spornen an. In die Freude über den ersten Sieg mischte sich schon das Verlangen, mehr zu erreichen, Größeres zu vollbringen. Man spricht schon jetzt in Moskau sehr offenherzig von einem zweiten Fünfjahresplan. Mögen die anderen Industriezweige in ihren Leistungen noch zurückbleiben — mit der Naphthaproduktion geht es unaufhaltsam aufwärts. Eine zweite Pjatiletka, ein industrieller Zusatzplan für die Naphthaförderung steht schon jetzt in seinen Umrissen fest.

Spricht man von diesen Dingen, dann kann man auf erläuternde Zahlen nicht verzichten. Die russische Naphthaförderung nach dem Weltkrieg lag zunächst völlig darnieder. 3,5 Millionen Tonnen Naphtha im Jahresdurchschnitt konnten in jener Katastrophenzeit nur gefördert werden. Die Naphthaproduktion stieg dann auf 13,6 Millionen Tonnen im ersten Planjahr 1928/29, auf 18,7 Millionen Tonnen im Jahre 1930. Nach dem Voranschlag sollten im Jahre 1931 21,7 Millionen Tonnen gefördert werden. Tatsächlich aber ist schon in diesem Jahre mit einer Produktion von 27 Millionen Tonnen zu rechnen. Geradezu phantastische Zielsetzungen bestimmt der neue Zusatzplan für die Naphthaindustrie. Dieser Plan sieht für 1933 eine Jahresproduktion von 48,5 Millionen Tonnen vor. Die Entwicklung der russischen Erdölindustrie geht mit Riesenschritten. Vorausgesetzt natürlich, daß sich der neuen Produktionsplan wird verwirklichen lassen.

Die acht bestehenden russischen Naphthatrusts beschäftigen gegenwärtig 80 000 bis 90 000 Arbeiter. Das ist nicht gerade viel. Mit dem weiteren Ausbau der Erdölindustrie wird man auch allmählich das Arbeiterheer vergrößern können. Zentrum des heutigen russischen Petroleumgebietes ist Baku, zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer. Neue Petroleumgebiete werden aber zurzeit noch erschlossen: in Sachalin, Mittelasien, Turkmenistan und Usbekistan. Oelfunde im Fernen Osten berechtigen gleichfalls zu einigen Hoffnungen. Hand in Hand mit der weiteren technischen Vervollkommnung der Maschinen soll auch der Abbau der neuentdeckten Erdöllager vorgenommen werden.

Der Bedarf an Erdöl in der Sowjetunion ist groß. Vielfache Verwendungsmöglichkeiten hat man für die verschiedenen Erdöle, für Petroleum und Heizöl (Masut) gefunden. Trotzdem ist die Sowjetunion vorläufig nur in der Lage, zwei Drittel des produzierten Erdölquantums für sich zu konsumieren. Ein Drittel der Jahresausbeute an Naphtha geht nach dem Ausland. Für den Export kommen fast alle größeren Staaten des Erdballs in Frage. In der Liste der Naphthaabnehmer steht an erster Stelle England, das im Jahre 1930 973 000 Tonnen abnahm. Es folgen dann als Exportländer in einigem Abstand Italien mit 826 000, Frankreich mit 557 000, Deutschland mit 504 000 und Spanien mit 361 000 Tonnen. In den letzten Jahren gelang es der Sowjetunion, den Export langsam zu steigern. Er erreichte im Jahre 1930 mit 4,8 Millionen Tonnen einen gewissen Rekord gegenüber den 3,8 Millionen Tonnen des vorhergehenden Jahres. Die Zahlen, die der bekannten Zeitschrift „Das neue Rußland“ entnommen sind, scheinen durchaus stichhaltig zu sein. Deterding, der westeuropäische Oelkönig, spottete vor ein paar Jahren noch über die angeblich aussichtslosen Bemühungen der russischen Naphthawirtschaft. Inzwischen wird ihm das spöttische Lächeln erstorben sein.

Die russischen Naphthaarbeiter in Baku haben die Durchführung des Fünfjahresplans in ihrer Industrie zum Anlaß genommen, um Volksfeste zu begehen, Kulturpaläste zu erbauen, schw[illegible]volle Reden zu halten. Wir hören mühelos [illegible] falschen Ton in diesen Jubelhymnen heraus. Trotzdem sollten wir uns hüten, die gewaltige Leistung dieses einen russischen Industriezweiges zu verkleinern. Der Produktionsaufbau der russischen Naphthaindustrie kann sich sehen lassen. Mit unerhörten Anstrengungen hat sich die Sowjetunion zum zweitstärksten Oelproduzenten der Welt heraufgearbeitet. Oel ist in der Weltgeschichte immer ein politisches Streitobjekt gewesen, und Oel und Blut gehören nun einmal zusammen. Die Durchführung des Naphtha-Fünfjahresplans hat — wir dürfen es nicht übersehen — die politische Machtstellung Sowjetrußlands drinnen und draußen verstärkt. Aus wirtschaftlichen Fäden, die sich von Moskau aus nach anderen Ländern spinnen, können politische Ketten werden. Halten wir die Augen offen. Die russische Naphthaindustrie steht noch nicht am Ende ihrer Entwicklungsmöglichkeiten.

La grande Nation!

Frankreich nimmt bekanntlich nicht nur für sich das Recht in Anspruch, politisch in Europa und über Europas Grenzen hinaus den Ton anzugeben, nach dem sich alle Staaten zu richten haben, es maßt sich dieses Recht auch kulturell an. Es will die „grande nation“ sein. Seine Gesittung, Zivilisation und Moral ist, so ist das französische Volk fest überzeugt, die einzige wahre und mögliche. Alles andere ist Barbarei. — Wie es in Wahrheit um dieses Volk steht, beweisen folgende Tatsachen, die jetzt bekannt werden:

1. In einem einzigen Schuppen bei Verdun liegen seit sechs Jahren 9800 uneingesargte Leichen, die völlig eingetrocknet sind. 12 500 Leichen liegen insgesamt unbestattet in Schuppen und Totenhäusern in der Gegend um Douaumont und Verdun. Jetzt erst hat man begonnen, sie in rohe, weder gehobelte noch genagelte Kisten einzusargen. (Feststellung des Pensionsministers Champetier de Ribes laut „Paris Soir“ auf einer geheimen Dienstreise.)

2. Verordnung vom 20. April d. Js., veröffentlicht im „Journal officiel“: Zur Errichtung eines Grabmals für den Maschall Foch im Invalidendom sind 2,5 Millionen Fr. ausgeworfen.

Das ist die „Große Nation“ der Franzosen!

Deutsche im Ausland

Ein Musterbeispiel tschechischer „Bodenreform“

Daß die Bodenreform im tschechischen Staate, ähnlich wie in anderen Staaten, mit wirtschaftlichen und sozialen Zwecken so gut wie gar nichts zu tun hat, sondern fast nur aus tschechisch-nationalen Gründen eingeleitet und nur zum Vorteile des tschechischen „Staatsvolkes“ durchgeführt wird, ist heute eine Tatsache, die auch die rührige tschechische Auslandspropaganda des Herrn Dr. Benesch nicht mehr wegleugnen kann.

Wie verheerend sich diese tschechisch-nationale Bodenpolitik auswirkt, bezeugen nachdrücklich Tausende von Beispielen, so neuerlich die Verhältnisse auf dem früher zum Gute Petschau gehörenden Meierhof Neudorf, um den sich jetzt die Kleinbauern und Häusler der deutschen Gemeinde Leimgruben bewerben. Dieser Meierhof, der 75 Hektar Grund umfaßt, wurde im Jahre 1926 als Restgut dem tschechischen Legionär Schrotz übergeben, der von der Landwirtschaft rein gar nichts verstand und deshalb die Bearbeitung des Besitzes seinem Schwiegervater überließ. Infolge ausgebrochener Streitigkeiten verließ der Schwiegervater den Hof, nahm aber eine Versicherungssumme von 180 000 Tschechenkronen mit, die für die durch einen Brand vernichtete Ernte des Jahres 1927 bezahlt worden war. Von diesem Zeitpunkt an ging es mit der Bewirtschaftung des Gutes ständig bergab, schon im Jahre 1928 blieb ein Teil unbebaut, der Hofbesitzer mußte infolge ununterbrochener Geldschwierigkeiten alle beweglichen Gegenstände verkaufen, so daß von den Gebäuden und ihrer Einrichtung fast nichts mehr übrig blieb. Im Jahre 1929 wurden nur mehr 20 Hektar angebaut, aller übrige Boden blieb brach liegen, und bald wucherte auf diesem besten landwirtschaftlichen Boden Unkraut in bunter Fülle. Wohl ging im Jahre 1930 der Meierhof auf einen neuen tschechischen Besitzer über, aber auch dieser verfügt über keine Mittel, so daß im vergangenen Herbst nur mehr 4 Hektar Boden mit Roggen bebaut wurden. Der andere Teil der Felder liegt brach da und macht einen vollkommen verwilderten Eindruck. Die Ertragsfähigkeit des Bodens ist derart gesunken, daß es Jahre dauern wird, ehe sie wieder hergestellt werden kann.

Diese Zustände auf dem Meierhof Neudorf beleuchten die verfehlte Durchführung der Bodenreform um so mehr, wenn man die Verhältnisse in der Nachbargemeinde Leimgruben ins Auge faßt. Die gesamte Gemeinde hat 92 Hausbesitzer, von denen gegen 30 überhaupt keinen Grund besitzen, alle anderen nur über ein Bodenausmaß von 2—5 Hektar verfügen. Diese Leute, die bei der Bodenreform vollkommen übergangen wurden, bloß weil sie Deutsche sind, müssen zusehen, wie vor ihren Augen 75 Hektar Grund heruntergewirtschaftet und der Volkswirtschaft entzogen werden. — Und das nennt man in der Tschechoslowakei „Bodenreform“.

Deutsche Minderheit ohne Recht

Der Kulturkampf in Litauen.

Litauen ist ein Staat mit ganz überwiegend katholischer und nationallitauischer Bevölkerung. Als der Ausgang des Weltkrieges diesen Staat erstehen ließ, fanden sich auf seinem Gebiet neben beinahe 2 Millionen Katholiken nur rund 70 000 Evangelische unter der neuen Staatshoheit vereinigt. Diese Evangelischen zerfallen in etwa 10 000 national gesinnte Reformierte, die eine besondere Kirche bilden, und etwa 60 000 Lutheraner.

Die Zahl der Gewaltakte, die die deutsch-evangelischen Geistlichen und Gemeinden in Litauen betroffen hat, ist groß. Am schmerzlichsten war es für die Gemeinden, als sich in die Reihe ihrer Gegner ein früherer Geistlicher der altpreußischen Kirche, Dr. Gaigalat, einreihte. Gegen alles Recht wurde Gaigalat im Jahre 1925 von der Regierung zum Präsidenten des Konsistoriums ernannt. Den Einfluß, den ihm sein Amt gewährt, sieht Gaigalat nicht darin, kirchlichen Interessen zu dienen. Was er, ein Mann, für den es offensichtlich nur nationalistische Interessen gibt, erstrebt, ist die Vernichtung des deutschkulturellen Charakters derjenigen Gemeinden, die aus Gewissenspflicht heraus dieses von den Vätern übernommene Erbe der Reformation in die Zukunft hinüberretten wollen. In den deutschen Gemeinden amtierende Geistliche, die das Vertrauen aller Gemeindeglieder besitzen, werden durch den Machtspruch Gaigalats über Nacht aus ihren Aemtern entfernt und durch litauische Hetzer ersetzt. Setzt sich, wie es erst jüngst in Wirballen geschehen ist, die Gemeinde gegen dieses Verfahren einmütig zur Wehr, dann verschreibt sich Gaigalat zur Erlangung seiner Ziele die Hilfe der Polizei. Ebenso wie Gaigalat gegen die deutschgesinnten Kirchengemeinden, geht die litauische Regierung gegen die deutschen evangelischen Minderheitsschulen vor. Vor einigen Jahren bestanden noch 37 derartige Schulen. Heute sind es nur noch 5. Soll es auf diesem Wege weitergehen? Den Schaden trüge nicht zuletzt der um seinen politischen und kulturellen Kredit in der Welt noch ringende junge litauische Staat selbst.

Goethe in Rußland

Zum Goethe-Jubiläumsjahr wird im russischen Staatsverlag eine dreizehnbändige Ausgabe von Goethes Werken in russischer Uebersetzung erscheinen, die bereits seit langem in Angriff genommen ist. Als leitender Redaktionsausschuß wirken: A. Lunatscharski, L. Kamenew und Professor M. Rozanow. Der erste Band wird eine Auswahl der lyrischen Gedichte und epischen Dichtungen enthalten, zum größten Teil in neuen Uebersetzungen zeitgenössischer Dichter; nur für „Hermann und Dorothea“ ist die musterhafte Uebersetzung von A. Feti beibehalten worden, und zum ersten Male wird dort „Das Tagebuch“ in russischer Uebersetzung erscheinen. Für die Jubiläumsausgabe sind auch zum ersten Male Goethes Jugenddramen übersetzt worden, die den zweiten Band füllen. Die anderen Dramen folgen in Band 3 und 4, der „Faust“ in Band 5. Bisher gab es schon achtzehn russische „Faust“-Uebersetzungen, hier folgt die neunzehnte.

Die Juni-Tagung der BIZ

Die der Sitzung des Verwaltungsrates der BIZ üblicherweise vorausgehende Zusammenkunft der Leiter der Notenbanken von Deutschland, Frankreich, England, Belgien und Italien ist diesmal zum erstenmal durch die Hinzuziehung der Notenbankleiter der Schweiz, Hollands und Schwedens erweitert worden. Die Notenbankpräsidenten versammelten sich am Sonntagnachmittag am Sitz der BIZ zur Vorbereitung der Verwaltungsratssitzung, die ganz im Zeichen der Zuspitzung der Lage in Oesterreich und Deutschland stehen wird. Die Leitung der BIZ, die vier ihrer Direktoren nach Wien zum Studium der Lage und zur Zusammenarbeit mit der Oesterreichischen Nationalbank entsandt hat, wird dem Verwaltungsrat einen umfassenden Bericht über die zur Stützung des österreichischen Schilling getroffenen Massnahmen vorlegen. Abgesehen von dem Rediskontkredit, den die BIZ der Oesterreichischen Nationalbank bewilligt hat, und der teilweise bereits in Anspruch genommen wurde, haben die BIZ und zehn Notenbanken der Oesterreichischen Nationalbank einen Währungsstützungs-Kredit von 100 Millionen Schilling gewährt. Die BIZ, die auch die Treuhänderfunktionen für diesen Kredit ausübt, hat für ihn 40 Mill., die in Betracht kommenden Zentralbanken haben 60 Mill. Schilling aufgebracht. Es erscheint nicht ausgeschlossen, dass mit Hilfe der BIZ noch weitere Kredite aufgebracht werden müssen. Auch die Placierung der österreichischen 150 Mill. Schilling Schatzscheine, die durch die Teilnahme Frankreichs an dieser Emission gesichert erscheint, wird noch Verhandlungen in der Verwaltungsratssitzung der BIZ erforderlich machen.

Der Francqui-Ausschuss hat den in der letzten Verwaltungsratssitzung der BIZ angeforderten Zusatzbericht über die lang- und mittelfristigen Kredite in seiner dieser Tage in Brüssel stattgefundenen Besprechung fertiggestellt. Dieser Bericht wird dem Verwaltungsrat zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt werden. Seitens der Bank von Spanien dürfte der am 15. Juni dieses Jahres fällig werdende Währungskredit von 3 Millionen Pfund Sterling, den die BIZ der Bank von Spanien gegen Goldhinterlage in London eingeräumt hatte, gekündigt werden.

Unsicherer Welt-Getreidemarkt

Unter dem Eindruck der Saatenstandsberichte — Die Ernteaussichten in Nordamerika

Die Haltung des internationalen Getreidemarktes wird gegenwärtig in der Hauptsache durch die Saatenstands- und Wetterberichte beeinflusst. Namentlich die Meldungen aus Amerika werden mit der grössten Spannung entgegengenommen. Bisher lauten die Saatenstandsberichte für amerikanischen Winterweizen glänzend. Doch ist die Ware, abgesehen von einigen frühen Distrikten, noch nicht geborgen, und es können noch Ueberraschungen eintreten. Nach den letzten amtlichen Berichten macht im Ohiotal der Winterweizen ausgezeichnete Fortschritte, doch mehrten sich die Klagen über zu schnelles Wachstum und Ueberlagerungen des Korns. Auch die Ernteaussichten von Kansas haben sich gebessert; nur in einigen nördlichen und nordwestlichen Teilen sind noch Regenfälle nötig. Im äussersten Südwesten ist mit einem Beginn des Schnittes in höchstens zwei Wochen zu rechnen. Im Südosten ist die Ernte im Gange, und in Südkarolina nähern sich die Pflanzen der Reife. Man rechnet in diesem Jahre für die Winterweizenernte mit einem Rekord. Die Schätzungen gehen bis zu 700 Millionen Bushels. Das Federal Farm Board hat gemäss seiner Erklärung, dass es sich vom amerikanischen Weizenmarkt zurückziehen würde, sobald die neue Ernte als massgebender Faktor am Markt erscheinen würde, seine Stützungskäufe eingestellt. Ein Umsturz an den Getreidemärkten ist jedoch auf diese brüske Haltung hin bisher nicht erfolgt. Das Farmamt konnte nur einen einzigen Tag lang die internationalen Getreidemärkte beunruhigen, aber schon 24 Stunden später war das Gesetz der natürlichen Preisentwicklung wieder in Kraft, und einige ungünstige Witterungsberichte und Erntenachrichten wirkten sich als bessere Valorisierungsfaktoren aus als die Stabilisierungskäufe dieser Stützungsstelle. Es wurde nämlich gemeldet, dass die für Kanada und den Sommerweizengürtel Amerikas seit einiger Zeit gehegten Befürchtungen sich bewahrheiten und dass mangelnde Bodenfeuchtigkeit die Ernte ungünstig beeinflusst. Die flauen Fondsbörsen riefen eine leichte Verstimmung an den amerikanischen Getreidebörsen hervor. Hier ist wohl mehr als in der Stellungnahme des Farm Boards eine Erklärung für die allgemeine Schwäche der Situation zu suchen.

Preisdrückend wirkte dann auch die Unklarheit über die weitere Entwicklung der Poolverhältnisse in Kanada. Die Witterungsmeldungen aus diesem Lande sind im übrigen sehr widersprechend. Nur in einigen Gegenden scheinen die Witterungsbedingungen befriedigend zu sein, während sie in anderen für die kommende Ernte als bedrohlich bezeichnet werden. Allerdings muss man die alarmierenden Gerüchte, die in dieser Woche an der Londoner Getreidebörse kolportiert wurden und nach denen 50 Prozent der kanadischen Weizenernte verloren sein sollten, als zum mindesten übertrieben bezeichnen. Es scheint allerdings so, als ob die kanadische Ernte weit hinter der vorjährigen zurückbleiben wird. Der amerikanische Statistiker Murray schätzt sie auf 320 Mill. Bushels gegen 398 Mill. im Vorjahre, 304 Mill. für 1929 und 566 Mill. für 1928. Einen gewissen Ausgleich wird vielleicht die russische Ernte bringen, aber es ist gegenwärtig noch keineswegs sicher, dass Russland eine so grosse Ernte ausführen kann, wie es selbst gehofft und die anderen Länder gefürchtet haben. Jedenfalls ist der Anbau gegenüber dem Fünfjahresplan sehr zurückgeblieben; auch wird über grosse Hitze und Dürre geklagt.

Internationale Getreidepreise:

	30. 5. per Mai	per Juli	6. 6. per Juni	per Juli
Weizen:				
Chikago	—,—	—,—	—,—	59⅜
Winnipeg	58⅞	—,—	—,—	62½
Buenos Aires	—,—	5,51 (Juni)	5,70	—,—
Roggen:				
Chikago	—,—	—,—	—,—	37⅛
Winnipeg	35¼	—,—	—,—	36
Hafer:				
Chikago	—,—	—,—	—,—	26⅝
Winnipeg	28⅝	—,—	—,—	30⅜
Mais:				
Chikago	—,—	—,—	—,—	56⅞
Buenos Aires	—,—	3,87 (Juni)	4,01	—,—

An den deutschen Getreidemärkten war in der vergangenen Woche infolge der Ungeklärtheit der politischen Lage und der Veröffentlichung der Notverordnung eine grosse Unsicherheit festzustellen. Aber hierdurch waren auch die starken Preisschwankungen zu erklären. Zeitweilig war Weizen in alter Ware verhältnismässig reichlich angeboten und schwer verkäuflich. Wenn man anfänglich angenommen hatte, dass Deutschland bereits Mitte Mai keine Weizenvorräte mehr besitzen würde, so hat man sich getäuscht; das Angebot übersteigt auch nach der Preissenkung um 30 Rm. noch die Nachfrage. Merkwürdig muss es berühren, dass jetzt, wo der Kurs für Septemberweizen um 70 Rm. unter dem höchsten Preis des Jahres liegt, noch keine Aktion von den Bäckern für eine Senkung des Weizenbrotpreises unternommen worden ist. Gegen Wochenende belebte sich das Geschäft. Die Mühlen interessierten sich für Neu-, aber auch für Altweizen und das Angebot ging zurück. Auch Alt- und Neuroggen war mehr gefragt. Hier wirkte die Mitteilung des Reichsernährungsministeriums, dass eine Aenderung der Brotgetreidepolitik nicht zu erwarten sei, befestigend. Das Roggengeschäft war aber immer noch schwach, wozu auch noch das warme und fruchtbare Wetter beitrug.

Ziele und Aufgaben der Kohlenkonvention

Die „Gazeta Handlowa" bringt in ihrer letzten Nummer nachstehend angeführte, sehr interessante Ausführungen des Generaldirektors Ing. Cybulski über die Aufgaben und Ziele der polnischen Kohlenkonvention:

Der Hauptzweck der Kohlenkonvention ist — ähnlich, wie übrigens eines jeden in dieser oder jener Form nach aussen hin in Erscheinung tretenden Kartells — der Kohlenindustrie solche Arbeitsbedingungen zu schaffen, welche ihr eine Rentabilität der Produktion sichern und ohne die eine gesunde Entwicklung sogar der kleinsten Arbeitsstätte nicht denkbar ist. Ohne Zweifel ist sie auch das Resultat der Entwicklungstendenzen des gegenwärtigen Wirtschaftslebens. Bezüglich der polnischen Kohlenindustrie ist noch festzustellen, dass ihre Kartellisierung notwendig war. Man muss sich nämlich daran erinnern, dass nach Sperrung der deutschen Grenze in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni 1925 die schlesischen Gruben plötzlich einen Markt verloren, auf dem sie vor dem Kriege ca. 30 Prozent ihrer Produktion absetzten, und wo ihnen in den ersten drei Jahren nach der Zuteilung Oberschlesiens an Polen, auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention, eine Ausfuhr von 6 Mill. t jährlich zugesichert war. Dieser Export hat, insbesondere in den ersten zwei Jahren, obige Norm überstiegen, was nur ein Beweis dafür ist, dass die polnische Kohle ein wirtschaftlich begründetes Recht besitzt, auf dem deutschen Markt zugelassen zu werden. Ausserdem ist darauf hinzuweisen, dass seit Ausbruch des Zollkrieges die Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes infolge der gerade durchgeführten Valutareform eintretenden Wirtschaftskrise sich ständig verringerte. Mangels jeglicher Verständigung musste damals ein Kampf aller gegen alle um den Absatzmarkt entbrennen. Es ist verständlich, dass dieser Kampf auf dem nächstliegenden Absatzmarkt, also auf dem Inlandsmarkte, sich abspielte. Trotzdem die damals erzielten Preise ausserordentlich niedrig waren und die Selbstkosten nicht deckten, nahm doch der Kohlenabsatz nicht im geringsten zu; die Gruben waren gezwungen, ihre Produktion einzuschränken und Zehntausende von Arbeitern zu entlassen; kapitalschwächere Gruben mussten eingestellt werden. Hätte damals die Kohlenindustrie den Ereignissen ihren Lauf gelassen, so hätten ohne Zweifel eine Reihe von Gruben, im Krakauer und Dąbrowaer als auch im schlesischen Revier stillgelegt worden müssen, um so mehr, als die Gruben mehr oder weniger durch die Kriegsfolgen, der durch Kriegsaktionen eingetretenen Schäden sowie Nachkriegsereignissen, technisch desorganisiert und finanziell erschöpft waren. Diejenigen Gruben, die bei diesem Lauf übrig geblieben wären, wären nicht im Stande gewesen, Zehntausenden von Arbeitern und deren Familien einen auskömmlichen Verdienst zu sichern, geschweige denn entsprechende Ueberschüsse zu erzielen, die zur Rationalisierung der Gruben notwendig waren. Ein Zusammenschluss der Kohlenunternehmungen am Anfang des zweiten Halbjahres 1925 durch entsprechende Konventionsverträge war also der einzige Ausweg aus dieser kritischen und hoffnungslosen Situation und der Beginn angestrengter Arbeit, um die polnische Kohlenindustrie, und insbesondere die schwächeren Gruben vor der Stillegung zu retten.

Trotz der sichtbaren Resultate und Erfolge von allgemeiner wirtschaftlicher Bedeutung, die durch die Kartellisierung der Kohlenindustrie erzielt wurden, herrscht in polnischen Kreisen vielfach die irrige Meinung über die Rolle, die die Kohlenkonvention in unserem Wirtschaftsleben spielt. Im vergangenen Zeitabschnitt war eine Kartellisierung aus den dargelegten Gründen notwendig, heute ist sie notwendig, um die erworbene Position zu erhalten und auszudehnen. So ist die jetzige Kohlenkonvention auch trotz grundlegender Strukturänderungen keine Neubildung, ihr Aufgabenkreis ist derselbe geblieben.

Ihre wichtigsten Aufgaben sind die Beseitigung und Verhinderung ungesunden Wettbewerbes bei Absatz von Kohlen und Briketts auf den Konventionsmärkten. Auf die vom Konventionsvertrag nicht erfassten Märkte können die Gruben die Kohle ohne irgendwelche Einschränkungen, sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Preise absetzen. Die Konvention beschränkt also weder die Produktion, noch die Expansion der Gruben. Zu den obligatorischen Aufgaben der Konvention gehört ferner die Erfüllung der Verpflichtungen aus den mit ausländischen Wirtschaftsorganisationen abgeschlossenen Verträgen oder aus den Handelsverträgen. Nach den jetzt durchgeführten Aenderungen in der Struktur und Kompetenz von K.O.P., die eine Unifizierung der Kohlenindustrie in ganz Polen bezwecken, wird die Kohlenkonvention noch eine ganze Reihe anderer wichtiger Aufgaben zu erfüllen haben, z. B. die Vertretung der Interessen der polnischen Kohlenindustrie bei internationalen Verhandlungen und Verträgen, die Wahrnehmung der Interessen des polnischen Bergbaues auf dem Gebiete der inneren Wirtschaftspolitik. Es sollen Bedingungen geschaffen werden, die auf dem Inlandsmarkte einen Kohlenmehrverbrauch ermöglichen, den Export fördern und den Gruben die Rentabilität ihrer Produktion sichern.

Welcher Mittel bedient sich nun die Konvention, um ihre grundsätzlichen Aufgaben und Ziele zu erfüllen?

Diese Mittel kann man in zwei Gruppen einteilen, und zwar in ein grundsätzliches und Kontroll-Mittel. Zur ersten Kategorie gehören:

1. Monatliche Festsetzung der sog. Versandlizenzen (d. h. der Mengen, welche die Gruben auf den Konventionsmärkten absetzen dürfen), entsprechend der Konjunktur und dem augenblicklichen Bedarf der Märkte;
2. Festsetzung von Mindestpreisen, die von den Beteiligten der Konvention loco Grube erzielt werden sollen;
3. Festsetzung von Zahlungsbedingungen sowie von Rabatten, deren Höhe durch die einzelnen Gruben selbständig nicht überschritten werden darf, auch dann nicht, wenn der Mindestpreis eingehalten wird;
4. Haftung der Beteiligten für die Einhaltung der Konventionsbestimmungen betr. Preise, Rabatte sowie Zahlungsbedingungen durch ihre Händler erster Hand.

Zur zweiten Gruppen gehört die Durchführung ständiger, rücksichtsloser und systematischer Kontrolle bei den Beteiligten und auf den Konventionsmärkten.

Welche Rolle spielt die Konvention bei der Regelung der internationalen Kohlenprobleme?

Die polnische Kohlenindustrie befindet sich in einer solchen Lage, dass der Export für sie eine Notwendigkeit ist. Der Inlandsmarkt, ebenso wie die nächstliegenden Auslandsmärkte, sind nicht im Stande, die Produktion unserer Gruben voll aufzunehmen. Seit dem Ausbruch des Zollkrieges mit Deutschland waren die Gruben daher gezwungen, Ersatz auf anderen Absatzmärkten zu suchen und fanden diesen in den nordischen Ländern. Aber auch andere, fernere Märkte sind der polnischen Kohlenindustrie heute nicht mehr fremd. Wenn der Kohlenexport für die Gruben selbst eine Lebensnotwendigkeit bildet, so ist er auch aus allgemein-wirtschaftlichen und sozialen Rücksichten sehr erwünscht. Die polnische Kohlenindustrie wird also jeden Versuch zur Regelung und Behebung der Misstände im Kohlenhandel auf dem europäischen Markte mit Freuden begrüssen, wenn sie als gleichberechtigter Kontrahent zur Mitarbeit herangezogen wird. Ausserdem muss betont werden, dass die polnische Kohlenindustrie durch die Erneuerung der Kohlenkonvention auf 3 bzw. 5 Jahre als organisierte Einheit auf dem internationalen Forum im Namen der gesamten polnischen Industrie auftreten, entsprechende Abkommen schliessen und die übernommenen Verpflichtungen ausführen kann. Auf jeden Fall wird die Kohlenkonvention bemüht bleiben, ein schöpferischer Faktor zu bleiben, wobei sie sich über die schweren Bedingungen, unter welchen heute fast die ganze europäische, insbesondere aber die polnische Kohlenindustrie, arbeiten muss, durchaus klar ist.

Wie sind die Entwicklungsaussichten der polnischen Kohlenindustrie für die nächste Zukunft?

Um diese Frage zu beantworten, muss man den Umstand berücksichtigen, dass durch das Auftreten neuer Energiequellen und durch die ständige Verdrängung der Kohlen durch diese Mittel sowie durch die Fortschritte der Technik auf dem Gebiete der Wärme- und Heizwirtschaft die Absatzmöglichkeiten für Steinkohle sich ständig verringern. Ausserdem muss man beachten, dass die protektionistischen Tendenzen in Ländern mit nur sehr kleinen Kohlenvorräten immer mehr vordringen. Das sind die negativen Aussichten für die Entwicklung in der Zukunft.

Zu den positiven Bedingungen wären zu zählen unser geringer Inlandsverbrauch, der die Möglichkeit der Steigerung des Absatzes in der Zukunft gibt, die Qualität unserer Kohle, die verhältnismässig niedrigen Produktionskosten infolge der günstigen natürlichen Bedingungen und evtl. die Wahrscheinlichkeit der Ueberwindung der allgemeinen Wirtschaftskrise.

Warenursprungszertifikate für Polen

Das polnische Konsulat in Prag hat mitgeteilt, dass es nach den in Polen geltenden Vorschriften notwendig ist, dass auf den nach Polen gesandten Warenursprungszertifikaten die Waren ausser in der Staatssprache des Exportstaates oder in französischer Sprache auch noch in polnischer Sprache angeführt werden. Laut Mitteilung des Konsulates richten sich viele tschechoslowakische Firmen nicht nach dieser Vorschrift, und dem Konsulat kommen zahlreiche Beschwerden polnischer Importeure zu, dass die polnischen Zollämter aus diesem Grunde Schwierigkeiten bei der Abfertigung von Sendungen tschechoslowakischer Waren machen. Es ist daher notwendig, dass die tschechoslowakischen Exportfirmen sich der oben angeführten Vorschrift vollständig anpassen. Das Konsulat ist überzeugt, dass die Anführung der polnischen Bezeichnung der versandten Waren auf dem Zertifikat nicht allzu schwierig sein wird, weil jede Firma nur einige Waren ausführt, für die sie sich sehr leicht die entsprechenden Uebersetzungen der Warenbezeichnungen verschaffen kann.

Gründung eines internationalen Holzexportsyndikats unter Teilnahme Russlands?

D.P.W. Von bestinformierter Seite erfahren wir, dass am 9. Juni 1931 Verhandlungen zwischen Sowjetrussland, Finnland und Schweden in Berlin begannen, deren Ziel es ist, die Bedingungen einer einheitlichen Holzaussenpolitik zu prüfen und in dieser Richtung evtl. eine Vereinbarung abzuschliessen. Die Verhandlungen sollen vorläufig rein informatorischen Charakter haben. Von unserem Warschauer Gewährsmann erfahren wir, hierzu, dass der Direktor des Generalrates der polnischen Holzverbände, Dr. Czerwiński, nach Berlin gereist ist, um den Verlauf der Verhandlungen zwischen den drei Ländern an Ort und Stelle zu verfolgen. Gleichzeitig wird Dr. Czerwiński den Vertretern der drei Länder eine Einladung überbringen, auch mit Polen über eine ähnliche Verständigung in Warschau zu verhandeln.

Diese Meldung dürfte in Bezug auf Polen die Wirkung haben, dass die Vorarbeiten zur Gründung eines polnischen Holzexportsyndikats mit dem grössten Eifer weiterbetrieben werden. Wie verlautet, soll die Gründung des Holzexportsyndikats auch schon in den nächsten Tagen definitiv erfolgen. Es ist nämlich schlecht vorstellbar, dass die Vertreter der polnischen Holzwirtschaft mit Sowjetrussland, Finnland und Schweden über eine gemeinsame Wirtschaftspolitik auf dem Gebiete der Holzausfuhr beraten, wenn sie nicht den gesamten Holzexport Polens vertreten.

Die Nachricht von diesen hier stattfindenden und vorläufig geheim geführten Verhandlungen besitzt für die europäischen Holzeinfuhrländer eine kapitale Bedeutung, was an dieser Stelle nicht besonders hervorgehoben zu werden braucht.

Ausfuhr von Landmaschinen gestiegen

Nach Angaben des polnischen Exportverbandes der Metallindustrie wurden Landmaschinen und landwirtschaftliches Gerät im 1. Quartal d. J. für 232 248 zł gegenüber nur 437 092 zł im ganzen Jahre 1930 aus Polen ausgeführt. Die Zunahme des Exports im Vergleich zum Vorjahre geht allein auf die verstärkten Lieferungen nach Bulgarien zurück, welches Erzeugnisse für 201 181 zł aufgenommen hat. An zweiter Stelle steht Litauen mit 10 845 zł, an dritter Oesterreich mit 9844 zł, das in den früheren Jahren an der polnischen Landmaschinenausfuhr nicht beteiligt war. Als neue Kunden der polnischen Industrie sind auch die Auftraggeber in Griechenland mit 1564 zł sowie in Marokko mit 240 zł zu verzeichnen. Nach Lettland wurde landwirtschaftliches Gerät im Werte von 6475 zł exportiert.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 1. 6. bis 7. 6. 1931, nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte.				
Warschau	35.50	29.75	—	32.54
Krakau	34.25	29.50	—	35.00
Posen	32.70	28.78	—	30.50
Lublin	33.08	28.25	—	30.17
Lemberg	31.92	28.96	—	34.92
Auslandsmärkte.				
Berlin	57.35	41.77	—	39.14
Hamburg	24.77	16.96	18.79	15.16
Prag	41.84	38.41	—	38.74
Brünn	39.82	38.94	—	39.60
Danzig	34.60	28.98	29.41	34.04
Wien	28.70	29.40	39.38	31.56
Liverpool	24.05	—	—	21.65
Chicago	25.72	12.82	18.78	17.09
Buenos Aires	20.98	—	—	14.48

Einsicht?

Staatshaushalt soll reduziert werden

Aus Warschau wird gemeldet, dass man sich in den Regierungskreisen erneut mit der Frage der Ausbalancierung des Staatshaushaltes befasst. Hierbei soll die Regierung angeblich zu der Einsicht gelangt sein, dass es unmöglich ist, unter gegenwärtigen Bedingungen, die erforderlichen Einnahmen aus den zur Verfügung stehenden Quellen aufzubringen; auf einer gestern stattgefundenen Sitzung des Ministerrates sei die Regierung einstimmig zu der Auffassung gelangt, dass eine Reduzierung des Staatshaushaltes die einzige Möglichkeit eines Ausgleiches darstelle. Diese Reduzierung soll nach dem schon seinerzeit vom Finanzminister Matuszewski gehandhabten System erfolgen, nach dem die monatlichen Ausgaben den positiv eingegangenen Einnahmen angepasst werden. Man hofft auf diese Weise, bis zu einer Besserung der Wirtschaftslage (?) den Haushalt des Staates über Wasser halten zu können.

Wir haben schon des öfteren mit allem Nachdruck auf die Tatsache hingewiesen, dass der gegenwärtige Staatshaushalt Polens in seiner vom Sejm beschlossenen Form viel zu hoch und daher gänzlich illusorisch ist. Wenn die Tatsachen wieder einmal diese Feststellung bestätigen, so muss gesagt werden, dass der von der Regierung versuchte Ausweg ein sehr bedenklicher ist; wenn man „aus der Hand in den Mund lebt", so kann von einer planmässigen Ausgabenwirtschaft nicht die Rede sein. Wann wird man sich endlich dazu entschliessen, den Staatshaushalt nach einem vernünftigen Sparprogramm abzubauen?

Auslandskredite zur Finanzierung der Ernte?

Wie die „Ajencja Wschodnia" mitteilt, schweben gegenwärtig Verhandlungen über einen kurzfristigen Auslandskredit für Polen, der zu einer Ausweitung der von der Bank Polski seit einigen Jahren gewährten sogenannten Getreidepfandkredite an die polnische Landwirtschaft verwendet werden soll. Die an die Bank Polski noch nicht zurückgezahlten Getreidepfandkredite aus dem vorigen Erntejahr stellten sich zum 1. Juni auf 14.9 Mill. Złoty.

Wird das Roggenabkommen verlängert?

Die Frage, ob das deutsch-polnische Roggenabkommen, das bekanntlich am 1. Juni d. Js. ausser Kraft tritt, verlängert wird, ist immer noch nicht geklärt. Zwar werden bereits hierüber nichtoffizielle Besprechungen geführt, doch ist es befremdlicherweise bisher noch zu keinen offiziellen Verhandlungen gekommen. Diese Tatsache muss, was Polen anlangt, um so mehr verwundern, da der polnische Getreidehandel im letzten Wirtschaftsjahre aus dem Roggenabkommen ganz enorme Vorteile gezogen hat, die viel erheblicher sind, als die der deutschen. Wenn in den letzten Monaten auch infolge des plötzlich fühlbar gewordenen Roggenmangels und der aus diesem Grunde erheblich gestiegenen Inlandspreise die Ausfuhr von Roggen fast ganz aufgehört hat, so sollte man polnischerseits doch diesen Zustand nicht als eine Dauererscheinung ansehen, sondern durch rechtzeitige Verlängerung des Abkommens die Voraussetzungen für die Unterbringung der neuen Ernte schaffen.

Märkte

Danzig, 10. Juni. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. 19.50, Roggen z. Konsum 16.50, Gerste 16.50—17.50, Futtergerste 16—16.75, Hafer 19.50—19.85, Roggenkleie 12.25, Weizenkleie grobe 12; Zufuhr nach Danzig: Weizen 6, Hafer 1, Hülsenfrüchte 1, Saaten 2 Waggons.

Getreide. Kattowitz, 9. Juni. Grosshandelspreise für 100 kg in Złoty, loko Waggon Kattowitz: Roggen 31, Weizen 35—36, Hafer 32.50—33, Grützgerste 31, Roggenmehl 46—48, Weizenmehl 56—58, Roggenkleie 22—23, Weizenkleie 21—22. Marktverlauf ruhig bei geringen Umsätzen.

Produktenbericht. Berlin, 10. Juni. Schwacher Weizen- und Hafermarkt. Bei schleppendem Geschäft setzten sich die Preisrückgänge am Produktenmarkt fort. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen alter Ernte ist zwar nur mässig, während aber für Roggen zur Waggonverladung die Provinzmühlen befriedigende Kauflust bekunden, ist Weizen infolge des wieder sehr schleppenden Mehlabsatzes auch zu 2—3 Mk. niedrigeren Preisen schwer unterzubringen. Für Weizen neuer Ernte zeigt sich angesichts der nach wie vor befriedigenden Witterungsverhältnisse vermehrte Abgabeneigung, und die Eigner sind zu Preiskonzessionen im Rahmen bis zu 2 Mk. bereit. Roggen neuer Ernte wird dagegen wenig umgesetzt, da anscheinend im Zusammenhang mit der Produktionsumstellung die Landwirtschaft nur vorsichtig Offertenmaterial herausgibt. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2½ Mk. niedriger ein, während Roggen nur leicht abgeschwächt war. Das Weizenmehlgeschäft stagniert trotz vereinzelt 25 Pfg. billigerer Offerten, Roggenmehl wird zu unveränderten Preisen für den laufenden Bedarf gekauft. Für Hafer übersteigt am Prompt- und Lieferungsmarkt das Angebot die Nachfrage, so dass Preisrückgänge um etwa 2 Mk. eintraten. Das Geschäft in neuer Wintergerste ist irregulär.

Berlin, 10. Juni. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen märk. 271—273, Roggen märk. 195 bis 197, Futter- und Industriegerste 210—226, Hafer märk. 180½—185½, Weizenmehl 32.50—37.75, Roggenmehl 26.30—28.10, Weizenkleie 14.50—14.70, Roggenkleie 13.40—13.65, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19 bis 21, Peluschken 25—30, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—26, blaue Lupinen 16—17.50, gelbe 22 bis 27, Rapskuchen 9.70—10.10, Leinkuchen 13.70—13.90, Trockenschnitzel 8—8.10, Soya-Schrot 12.10—13.20. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen: Juli 284; September 241—241.50; Oktober 242—243. Roggen: Juli 196—196.50; September 186.75—187 Geld; Oktober 188. Hafer: Juli 187 bis 186—187; September 164; Oktober 164.50 und Geld.

Heu und Stroh. Berlin, 9. Juni. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0.60—0.70, Weizenstroh drahtgepresst 0.50—0.60, Haferstroh drahtgepresst 0.50—0.60, Gerstenstroh drahtgepresst 0.50—0.60, Roggenlangstroh 0.90—1.05, Roggenstroh bindfadengepresst 0.80—0.90, Weizenstroh bindfadengepresst 0.50—0.70, Häcksel 1.50—1.70, Heu handelüblich ges. trocken 1.90—2.10, gutes Heu 1. Schnitt 2.35—2.75, Thymothee lose 3.25—3.70, Kleeheu lose 3.20—3.50, Heu drahtgepresst 30 Pfg. über Notiz.

Zucker. Magdeburg, 9. Juni. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack: März 7.90 Brief, 7.85 Geld; Juni 6.90 bzw. 6.80; Juli 7.05 bzw. 6.95; August 7.15 bzw. 7.10; September 7.25 bzw. 7.15; Oktober 7.40 bzw. 7.30; November 7.50 bzw. 7.45; Dezember 7.60 bzw. 7.55. Tendenz: stetig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte

Getreide. Posen, 11. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 30 to	28.50

Richtpreise:

Weizen	31.28—31.75
Roggen	28.25—28.50
Mahlgerste	27.00—28.00
Futterhafer	30.00—31.00
Roggenmehl (65%)	41.50—42.50
Weizenmehl (65%)	50.50—53.50
Weizenkleie	17.50—18.50
Weizenkleie (dick)	19.00—20.00
Roggenkleie	19.50—20.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 90 to.

Butter. Berlin, 10. Juni. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner: 1 Qualität 121, 2. Qualität 111, abfallende Qualität 97. (Preise vom 6. Juni: Dieselben.) Tendenz: ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 10. Juni. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.25—1.48 Złoty. Aufgetrieben wurden 1208 Stück, Rest des Vormarktes 4 Stück. Tendenz: fest.

Gemüse. Warschau, 9. Juni. Bericht des Gemüsemarktes, ul. Grójecka. In Złoty für 100 kg: Petersilie 240—260, Rhabarber 20—35, Sauerampfer 36—48, Spinat 48—72, Mohrrüben 100—120, Speisekartoffeln, Wagentransport 14—16, Bahntransport 10 bis 12, neue Kartoffeln 60—80. Preise für 1 kg: Meerrettich 0.80—1, Knoblauch 2—2.50, Schoten 1 bis 1.20, Erdbeeren 3—4, inländische Tomaten 5—7, 2. Sorte 3—3.50, Spargel 1—1.60. Preise für 100 Gebünd oder Stück: Weisskohl 80—100, Porree 100—120, Welschkohl 50—60, Salat 5—7, Radieschen 1 Korb 3 bis 4, Rettich 20—24, Gurken 0.40—1.00 1 Stück, Schnittlauch 8—10, junge Mohrrüben 50—120, junge Petersilie 20—40, Blumenkohl 100—160, 2. Sorte 40 bis 55, 3. Sorte 12—20, Kohlrabi 50—75, junge Sellerie 32—40. Zufuhr 378 Wagen. Tendenz: mittel.

Kartoffelnotiz. Berlin, 10. Juni. Speisekartoffeln: Weisse 2.10—2.35, rote 2.50—2.75, gelbfleischige 4.10 bis 4.45, Odenwälder blaue 2.95—3.20.

Zucker. Magdeburg, 10. Juni. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 7.90 Brief, 7.85 Geld; Juni 6.90 bzw. 6.80; Juli 7.05 bzw. 6.95; August 7.15 bzw. 7.10; September 7.20 bzw. 7.15; Oktober 7.35 bzw. 7.30; November 7.50 bzw. 7.45; Dezember 7.60 bzw. 7.55. Tendenz: ruhig.

Industrieaktien

	10. 6.	9. 6.		10. 6.	9. 6.
Bank Polski	122.00	122.00	Węgiel	23.00	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	16.00	16.50
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	22.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: überwiegend schwächer.

Terminpapiere

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Al.Dt.Kr.Ants.	85.62	85.75	Goldschmidt	35.00	—
Bk. f. Brauind.	101.00	104.00	Hbg. Elkt.-W.	101.00	103.62
Barmer Bank	98.25	98.25	Harpen. Bgw.	49.25	49.50
Bayr. Hypthbk.	114.75	115.00	Hoesch	39.25	41.00
Bayr. Vereinsb.	130.00	130.00	Holzmann	—	61.00
Berl. Hls.-Ges.	102.25	103.00	Ilse Bergbau	126.50	130.50
Com. u. P. Bk.	100.25	100.50	Kali Asch.	103.00	103.00
Darmst. Bank	115.00	116.00	Karstadt	21.00	22.75
Deutsch. Bank	100.25	100.25	Klöcknerw.	42.25	45.00
Dresdner Bank	100.25	100.25	Köln-Neuess.	43.50	
A.G. f. Verkehr	41.75	43.50	Mannesmann	50.12	51.62
Dt. R.-Bahn	82.25	83.00	Mansf. Bergb.	26.00	29.00
Hamb. Amer.	41.87	44.00	Maschinenbau	23.75	30.75
Hamb. Südam.	88.25	89.75	Metallwaren	54.50	
Hansa	—	69.37	Montecatini	33.00	31.50
Nordd. Lloyd	43.37	45.62	Nordd. Wolle	23.00	23.00
Aku	58.12	57.50	Nordsee	121.00	—
A. E. G.	80.00	81.00	Obschl. Eis.-Bd.	—	28.00
Bayr. Motoren	38.00	38.00	Obschl. Koksw.	56.25	57.50
Bemberg	66.75	68.50	Orenst. u. Kop.	36.00	37.00
Bergmann	64.50	65.50	Phönix Bgbau	40.50	42.75
Berl. Masch.-F.	34.87	37.50	Polyphon	114.25	117.50
Buderus	—	36.00	Rh. Braunkohl.	135.00	135.00
Charl. Wasser	76.00	76.00	Rh. Elktr. W.	—	—
Cop. Hisp.-A.	227.00	222.75	Rh. Stahlw.	57.75	59.75
Conti Cautch.	96.00	98.00	Rh. Wstf. Elek.	100.50	102.00
Daimler-Benz	18.50	19.00	Rütgerswerke	36.75	39.50
Dessauer Gas	103.62	105.25	Salzdetfurth	163.25	165.00
Dt. Erdöl-Ges.	49.62	55.12	Schl. Elktr.-W.	92.50	—
Dtsch. Linol.	50.25	53.25	Schub. u. Salz.	113.00	120.75
Dynam. Nobel	60.12	61.25	Schuck. u. Co.	99.12	102.12
El. Lief.-Ges.	90.00	95.00	Schulth. Patz.	117.00	119.00
El. Licht u. Kr.	91.75	92.75	Siem. u. Halske	130.00	131.50
I. G. Farben	113.00	114.00	Tietz. Leonh.	79.00	81.75
Feldmühle	86.00	88.50	Ver. Stahlw.	39.00	41.25
Felten u. Guill.	56.50	57.00	Westeregeln	—	111.00
Gelsenk. Bgw.	59.00	60.00	Zellst. Waldh.	62.87	63.25
Ges. f. e. Unt.	81.75	84.75	Otavi	16.37	16.87

	11. 6.	10. 6.
Ablös.-Schuld	51.60	51.75
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	4.50	4.50

(Schlusskurse) Posener Börse

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	11. 6.	10. 6.
3% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	46.00G	46.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	92.00G	92.00G
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	91.00 +	91.50 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	35.00B	34.50G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	17.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: unverändert.
G = Nachfrage. B = Angebot. + = Geschäft. * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 10. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9675, Goldrubel 4.79, Tscherwonetz 0.32 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.20, Belgrad 15.76, Berlin 211.60, Budapest 155.60, Bukarest 5.31, Danzig 173.35, Helsingfors 22.43½, Spanien 86.85, Holland 358.77, Kairo 44.48¾, Kopenhagen 338.79, Oslo 238.80, Riga 171.70, Sofia 6.47, Tallinn 237.50, Montreal 8.90.

Fest verzinsliche Werte

	10. 6.	9. 6.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	47.75	47.80
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	72.50
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	45.75	45.75
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	—	—
7% Stabilisierungs-Anleihe	78.00	—

Amtliche Devisenkurse

	10. 6. Geld	10. 6. Brief	9. 6. Geld	9. 6. Brief
Amsterdam	—	—	357.78	359.58
Danzig	—	—	172.92	173.78
Berlin *)	211.34	211.95	211.31	211.95
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.27	43.48	43.2650	43.48
New York (Scheck)	8.892	8.932	8.891	8.931
Paris	34.82	35.00	—	—
Prag	26.35	26.48	26.35	26.47
Rom	46.56	46.80	46.56	46.79
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.35	239.55	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	124.99	125.61	124.99	125.61
Zürich	172.62	173.46	172.54	173.40

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: überwiegend fester.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse

Danzig, 10. Juni. Reichsmarknoten 122.11, Dollarnoten 5.17, Złotynoten 57.67½, Scheck London 25.01½.

An der heutigen Börse hielten Dollarnoten ihre gestrige Steigerung bis auf 5.17 aufrecht. Reichsmarknoten 121.99—122.23, Auszahlung Berlin 121.94—122.18, Scheck London 25.01½, Złotynoten 57.62—73, Auszahlung Warschau 57.61—73.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Juni. (R.) Nachdem vorbörslich die Tendenz weiter etwas beruhigt zu sein schien, und nachdem man auch noch etwas höhere Kurse nannte, stellte sich zu Beginn des offiziellen Verkehrs doch heraus, dass auf fast allen Märkten Ware da war. Man sprach von weiteren Abgaben des Auslandes, da besonders die Papiere, die früher einmal von dieser Seite bevorzugt worden waren, stärker angeboten wurden. Die eher festeren Auslandsbörsen blieben eindruckslos, dagegen verwies man auf die schwache Veranlagung der Dollarbons an der gestrigen New Yorker Börse und fürchtete, auch für den hiesigen Anlagemarkt mit neuen Abgaben rechnen zu müssen. Beachtung fand ferner, dass der Dollarkurs im freien Verkehr auf 4.2140 bis 45 anzog. Der Geldmarkt war unverändert, Reichsschuldbuchforderungen bei ziemlich grossem Angebot erneut bis zu 1½ Prozent niedriger. Während sich anfangs, mit Ausnahme von Reichsbank, die 3 Prozent einbüssten, die Rückgänge in engeren Grenzen hielten, wurde die Tendenz im Verlauf allgemein schwächer bei Verlusten bis zu 2 Prozent.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Oester. Kredit	6.00	—	Hacketh. Draht	43.00	45.00
Reichsb. Neue	116.00	121.00	Hohenlohe	—	—
Canada	19.62	19.15	Körting, Gebr.	14.00	—
Accumulator	—	—	Lahmeyer	—	99.50
Aschaffenburg	51.50	50.00	Laurahütte	31.00	32.00
Berger, Tiefb.		189.25	Sarotti	75.00	—
Berl. Karls. Ind.	33.00	34.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Chem. Heyden	36.25	36.00	Süddtsch. Zuck.	—	—
Dt. Kabelw.	35.00	36.00	Zellst. Verein	—	—
Dt. Eisenhd.	25.12	26.00	Stollb. Zink	—	—

Tendenz: überwiegend schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	10. 6. Geld	10. 6. Brief	9. 6. Geld	9. 6. Brief
Bukarest	2.507	2.513	2.506	2.512
Buenos Aires	1.290	1.294	1.296	1.300
Canada	4.203	4.211	4.205	4.213
Japan	2.081	2.085	2.080	2.084
Kairo	21.00	21.04	20.995	21.035
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.475	20.515	20.475	20.515
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.321	0.323	0.305	0.307
Uruguay	2.428	2.432	2.498	2.502
Amsterdam	169.31	169.65	169.31	169.65
Athen	5.458	5.468	5.458	5.468
Brüssel	58.62	58.74	58.635	58.755
Budapest	73.43	73.57	73.43	73.57
Danzig	81.82	81.98	81.84	82.00
Helsingfors	10.59	10.61	10.59	10.61
Italien	22.04	22.08	22.035	22.075
Jugoslawien	7.443	7.457	7.443	7.457
Kaunas (Kowno)	42.04	42.12	42.01	42.09
Kopenhagen	112.71	112.93	112.74	112.96
Reykjawik 100 Kronen	92.35	92.53	92.35	92.53
Lissabon	18.58	18.62	18.58	18.62
Oslo	112.71	112.93	112.72	112.94
Paris	16.475	16.515	16.475	16.515
Prag	12.47	12.49	12.471	12.491
Schweiz	81.68	81.84	81.645	81.805
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	41.61	41.69	40.41	40.49
Stockholm	112.80	113.02	112.81	113.03
Wien	59.17	59.29	59.15	59.27
Talinn	112.02	112.24	112.00	112.22
Riga	81.10	81.26	81.09	81.25
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 10. Juni. Auszahlung Posen 47.125—47.325 (100 Rm. = 211.30—212.20), Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30; grosse poln. Noten 46.95—47.35.

Lissa

k. Der gestrige Mittwochmarkt war in allen Teilen überaus reichlich beschickt. Man zahlte für das Pfund Butter 1.40—1.70; Weichkäse 0.35—0.45; die Mandel Eier 1.20—1.40. — Am Gemüsemarkt forderte man für das Bund Oberrüben 0.25—0.35; Mohrrüben 0.20; ein Blumenkohl kostete je nach Größe 0.30—0.90; eine grüne Gurke 0.60—1.20; drei Köpfe Salat 0.10; das Pfd. Erdbeeren 1.20—1.40; Stachelbeeren 0.40 bis 0.50; Kirschen 1.00—1.20; Spargel 0.40—0.70; Rhabarber 0.15; ein Bündchen Radieschen 0.10 bis 0.15. — Am Geflügelmarkt zahlte man bei reichem Angebot für ein Huhn 2.50—4.50; ein paar Tauben 0.90—1.50.

k. Eine Grasverpachtung der Wiesen des Dominiums Alt-Laube findet am kommenden Sonnabend, dem 13. d. Mts., vormittags um 9 Uhr im Lokal des Herrn Stolpe in Alt-Laube, Kreis Lissa, statt.

k. Der Männer-Turnverein Lissa veranstaltet am Sonntag, dem 14. d. Mts., im Garten des Hotel Foest ein Schauturnen. Der Verein hat zu diesem Tage alle Kräfte aufgeboten und keine Kosten gescheut, um die hiesige Bürgerschaft und besonders die Landbevölkerung mit dem modernen deutschen Turnen bekannt zu machen. Der gesamte Reingewinn ist zur Errichtung eines eigenen Sportplatzes bestimmt. Eine erstklassige Musikkapelle wird für ein Unterhaltungskonzert sorgen, und eine besonders aufgebaute Tanzdiele wird der tanzlustigen Jugend zur Verfügung stehen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 4 Uhr nachmittags angesetzt.

k. Zwangsversteigerung. Am Freitag, dem 12. d. Mts., vormittags um 10 Uhr werden in Dambitsch zwölf Ferkel, 1 Herrenfahrrad, 1 Britschkewagen, 1 Sofa, 1 Regulator sowie ein Vertiko an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.

k. Die Verpachtung der Kirschalleen der Gemeinde Wilkowice, Krs. Lissa, findet am Sonntag, dem 14. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr an den Meistbietenden gegen Barzahlung statt. Sammelpunkt der Interessenten am Park.

Ritschenwalde

= Vereitelter Einbruchsdiebstahl. Wie erst jetzt bekannt wird, versuchten Diebe in der vorigen Woche beim Molkereibesitzer Möller, Gramsdorf, sich mit billigem Schweinefleisch zu versorgen, obwohl doch jetzt die Schweine wirklich billig sind. Sie hatten die Tür aufgestemmt und waren schon im Schweinestall, als der Sohn nach Hause kam und sein Rad dort unterstellen wollte. Jedoch hatte dieser keine Ahnung von dem außergewöhnlichen Besuch, und ehe er begriff, was eigentlich los war, entschlüpften leider die Diebe durch die Hintertür. Sie hatten sich glücklicherweise umsonst angestrengt!

Inowrocław

× Bei der Arbeit verunglückt. Der Arbeiter Bernhard Gwizdala, der beim Bau der Eisenbahnstrecke nach Karczyn beschäftigt war, kam zwischen die Waggonpuffer, die ihm den Bauch und die Hand zerquetschten. Gwizdala verstarb im Krankenhaus in Inowrocław.

Czarnikau

e. Eine Baconschlächterei soll auf dem hiesigen Schlachthof eingerichtet werden. Die notwendigen Umbauten will die Bacon-Gesellschaft selbst ausführen lassen; Verhandlungen mit der Stadtverwaltung sind noch im Gange.

Grätz

× Durch Hufschlag getötet wurde in Mierzyce die dreijährige Martha Golec aus Niemierzyce. Sie war ohne Aufsicht an ein Gespann herangelaufen und wurde durch einen Hufschlag unter den Wagen geschleudert und dann überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Schildberg

× Diebstahl. Bei dem Landwirt Heinrich Kowolka in Komorowo wurden kürzlich Anzüge, Pelze und Goldsachen im Werte von etwa 1000 Złoty gestohlen. Als Täter konnte jetzt ein Cäsar Gabrjel verhaftet werden. Man hatte die Sachen bei ihm gefunden.

Jarotschin

× Brennendes Auto. Am Freitag nachm. gegen 5 Uhr fuhr das Auto Z. D. Nr. 82076 die Chaussee von Pleschen nach Jarotschin entlang, als es plötzlich bei dem Dorfe Piekarzew in Flammen aufging. Der Brand, der vom Benzintank ausging, erfaßte augenblicklich den ganzen Wagen und vernichtete ihn vollständig. Auch die Mitreisenden glichen vom ersten Augenblicke an brennenden Fakeln. Die Fahrgäste des verunglückten Autos wurden nach Pleschen in das Krankenhaus gebracht. Besonders schwer gelitten hatte der Chauffeur, unter dessen Sitz der Benzintank sich befand. Er verstarb kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Wie die Untersuchung ergab, führte Kurzschluß zur Explosion des Benzins.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Donnerstag, den 11. Juni

Heute früh 7 Uhr: Temperatur der Luft + 15 Grad Cels. Mäßige Südwestwinde. Barometer 754.

Gestern: Höchste Temperatur + 21, niedrigste + 14 Grad Cels. Niederschläge 2 mm.

Posener Kalender

Der **Deutsche Naturwissenschaftliche Verein** besichtigt am Sonnabend, dem 13. d. Mts., nach einem einleitenden Vortrage des Vorsitzenden „Die Kultur der Alpenpflanzen im Tieflande“ dessen Garten. Gäste, namentlich Liebhaber, die den Gartenbau praktisch ausüben, sind herzlich eingeladen. Treffpunkt 11¾ Uhr Ecke Górna Wilda, Krzyżowa (Kronprinzenstraße, Kreuzstraße), Haltestelle der Straßenbahnlinie 8 und 4.

Die **Staatliche Kunstgewerbeschule in Poznań** veranstaltet in diesem Jahre eine öffentliche Ausstellung von Arbeiten ihrer Schüler vom 14. Juni bis zum 8. Juli.

Die Ausstellung findet in diesem Jahre im Pavillon der Stadt Lwów auf dem Ausstellungsgelände der „Targów Poznańskich“ (Posener Messe) statt. — Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am 14. d. Mts., um 12 Uhr. — Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 10—17 Uhr.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 9.—13. Juni: Altstadt: Apteka Św. Marcina, ul. Fr. Ratajczaka 12; Apteka pod Białym Orłem, Stary Rynek; Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha, Ecke Niegolewskich. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12; die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Donnerstag: „Die Jüdin“. (Gastspiel des Mieczysław Perkowicz.)
Freitag: „Cyganerja“.
Sonnabend: „Halka“. (Im Wilson-Park.)
Bei schlechtem Wetter im Theater.

Teatr Polski.

Donnerstag: „Ohne Mitgift kann ich nicht heiraten.“
Freitag: „Ohne Mitgift kann ich nicht heiraten“.
Sonnabend: „Ohne Mitgift kann ich nicht heiraten“.

Teatr Nowy.

Donnerstag: „Die gute Wahrsagerin“.
Freitag: „Die gute Wahrsagerin“.

Kinos:

Apollo: „In einer kleinen Konditorei“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „Mein Sonnenschein“. (Alltags: ½5, ½7, ½9 Uhr, Sonntags: Erste Vorstellung um 4 Uhr, letzte um 9 Uhr.)
Metropolis: „Freuden der Gastfreundschaft“. 7, 9 Uhr.)
Renaissance: „Aus dem Tagebuch des Arztes“. (½5, 6, ½8, 9 Uhr.)
Słońce: „Die Halskette der Königin“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Hadżi Murat“ (Der weiße Teufel). (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Wettervoransage für Freitag, den 12. Juni

Warm, teils heiter teils wolkig und noch Neigung zu einzelnen Schauern. Südwestliche bis westliche Winde.

Wasserstand der Warthe. Donnerstag, 11. Juni, + 0,57 Meter.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 13. Juni.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat.-Berichte, Börsen- u. Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 19: Konzert polnischer Lieder. 19.45: Beiprogramm. 20: Aus der Universitätsaula: Konzert. 22.20: Chopin-Werke. 23.05—24: Tanzmusik aus dem Café „Polonja“.

Breslau-Gleiwitz. 6.39: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 14.45: Buch des Tages. 16: Konzert der Funkkapelle. 18.10: Tanzmusik: Funkkapelle. 19.15: Aus Operetten: Funkkapelle. 20: Das wird Sie interessieren! 20.30: Von Berlin: Quer durch die Dialekte, ein fröhlicher Abend. 21.15: Von Wien: Groß-Militärkonzert. Ab 22.45: Von Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.30—7.30: Von Berlin: 6.30: Gymnastik. 6.45: Schallplatten. 12.05: Schulfunk. 14: Von Berlin: Kabarett. 15: Kinderbastelstunde. 16: Schulfunk. 16.30: Von Hamburg: Bordkonzert vom Dampfer „Columbus“. 19.30: Erinnerungen an Henrik Ibsen. 20: Programm wie Köln. 21: Von Wien: Groß-Militärkonzert. 23: Uebertragung von Berlin:

Zwangsversteigerungen

em. Freitag, 12. d. Mts., vorm. 11 Uhr im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Mühlenstraße 2 (ul. Młyńska): das im Grundbuch Posen-Wilda Bd. XX Blatt 486 auf die Namen Leon Stürmer, Aleksander und Bronislaus Ratajczak eingetragene, ul. Gen. Chłapowskiego 2 gelegene Grundstück.

Freiwillige Versteigerung

em. Freitag, 12. d. Mts., im Gutshofe Przygodzice: 90 Stück Rindvieh, Arbeitswagen, Pflüge, Maschinen und verschiedene landwirtschaftliche Geräte.

Allerlei vom Tage

Der aus Litauen ausgewiesene päpstliche Nuntius Bartolomi ist in Rom eingetroffen und sofort vom Papst in Audienz empfangen worden, um über die Lage in Litauen zu berichten.

*

Wie bereits gemeldet, kam es beim Eintreffen der deutschen Minister in Bremerhafen zu Kundgebungen gegen Brüning. Die polnische Presse in Posen knüpft hieran hämische und boshafte Bemerkungen, die nur schlecht die Schadenfreude verbergen, mit der man alles, was Deutschland unangenehmes trifft, betrachtet.

*

In Dresden demonstrierten Kommunisten vor dem amerikanischen Konsulat. Grund hierzu gab ein unlängst in Amerika vollstrecktes Todesurteil gegen 8 Neger.

*

In Kattowitz kam es zu großen Arbeitslosenkundgebungen. Die Versammlung der Demonstranten begann vor der bekannten Ferdinandgrube. Vor der Wojewodschaft riefen die Massen: „Wir wollen Brot und Arbeit!“ Auch andere Rufe gegen den Wojewoden und die Sanierung wurden laut. Die Polizei griff ein und stellte die Ruhe wieder her.

*

Im Westen Deutschlands, wo die Arbeitslosennot ganz besonders groß ist, kam es zu größeren Zusammenstößen in Dortmund, Solingen, Kassel, Essen, Bochum und Umgegend. Die Arbeitslosen versuchten Läden zu plündern und demolierten Fensterscheiben. Scharfe Zugriffe der Polizei stellten die Ruhe wieder her. Es kam auch zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

*

In London starb im Alter von 82 Jahren der bekannte Astronom William Denning.

*

In Warschau kam es wieder zu einem Skandal. Der bekannte und hochbegabte Kapellmeister der Warschauer Oper, Adam Dołżycki, der von seiner Frau, der bekannten Sängerin Orlenska seit einem Jahre getrennt lebt, soll gestern in die Wohnung seiner Frau gekommen sein, um eine Prügelei zu vollstrecken. Orlenska soll von ihm bis zur Bewußtlosigkeit verhauen worden sein, und bei der Auseinandersetzung gingen auch einige Möbelstücke, Porzellan und Glassachen entzwei. Die Nachbarn konnten nicht zu Hilfe kommen, da die Tür verschlossen und verriegelt war. Frau Orlenska hat nun Klage gegen Dołżycki eingereicht. Bekanntlich kam es vor einiger Zeit zu einem ähnlichen Zwischenfall in einem Warschauer Kaffeehaus. Damals aber verprügelte die Orlenska ihren Mann mit einem Regenschirm, als er mit einer jungen Künstlerin eintrat. Danach aber rupften die beiden Rivalinnen sich gegenseitig die Haare aus. — Nun haben die beiden — auch schon von Posen her als sehr temperamentvoll bekannten Künstler — noch einmal eine etwas bösartige Auseinandersetzung gehabt, die vor den ordentlichen Gerichten ein Ende findet. Es ist sehr bedauerlich, daß der so begabte Kapellmeister durch solche Dinge zu einem Ruhm gelangt, der im höchsten Maße abträglich sein dürfte.

Aus der Republik Polen

Vermittlerrolle?

Warschau, 11. Juni. (Eig. Telegr.)

Eine amerikanische Zeitungskorrespondenz hat die Nachricht verbreitet, die polnische Regierung werde in dem Konflikt zwischen Vatikan und dem faschistischen Italien ihre guten Dienste als Vermittler anbieten. In Warschauer unterrichteten Kreisen wird dazu erklärt, diese Nachricht stelle einen Versuchsballon dar, der von nichtpolnischer Seite in die Welt gesetzt worden sei. Man habe hier allen Anlaß zu der Annahme, daß dem hl. Stuhl Vermittler dritter Mächte zur Zeit gar nicht erwünscht seien.

Außenminister Zaleski hat übrigens gestern einen dreiwöchigen Urlaub angetreten und Warschau bereits verlassen. Er wird eine Brunnenkur in Karlsbad gebrauchen.

Ein neues Buch

Warschau, 11. Juni. (Eig. Telegr.)

Marschall Piłsudski kündigt die Herausgabe eines neuen Buches an mit dem Titel „Geschichtliche Korrekturen“, das bereits im Juli erscheinen soll. Es handelt sich wiederum um ein Memoirenwerk, das sich diesmal wohl mit den innenpolitischen geschichtlichen Ereignissen in den letzten beiden Jahrzehnten befaßt.

Fliegerunglück

Warschau, 11. Juni. (Eig. Telegr.)

In der Nähe von Graudenz ist gestern wiederum ein polnischer Militärflieger verunglückt. Er flog so niedrig, daß er an einen Baum stieß, dadurch aus dem Gleichgewicht kam und abstürzte. Der Führer, ein Oberleutnant der Fliegertruppe, wurde tödlich verletzt.

Aus Kirche und Welt

In Nowogrodek wird anläßlich der Hundertjahrfeier der bedeutendsten Werke von Mickiewicz eine Mickiewicz-Ausstellung in der Wojewodschaft Wilna eröffnet werden, die unter der Leitung des Wilnaer Konservators Lorenz steht. Außerdem ist ein Mickiewiczhügel in Höhe von 14 m geschaffen worden.

*

Die nächste Synode der polnischen Nationalkirche, die in Buffalo in Amerika stattfindet, wird auch von Vertretern der polnischen Nationalkirche aus Polen besucht werden.

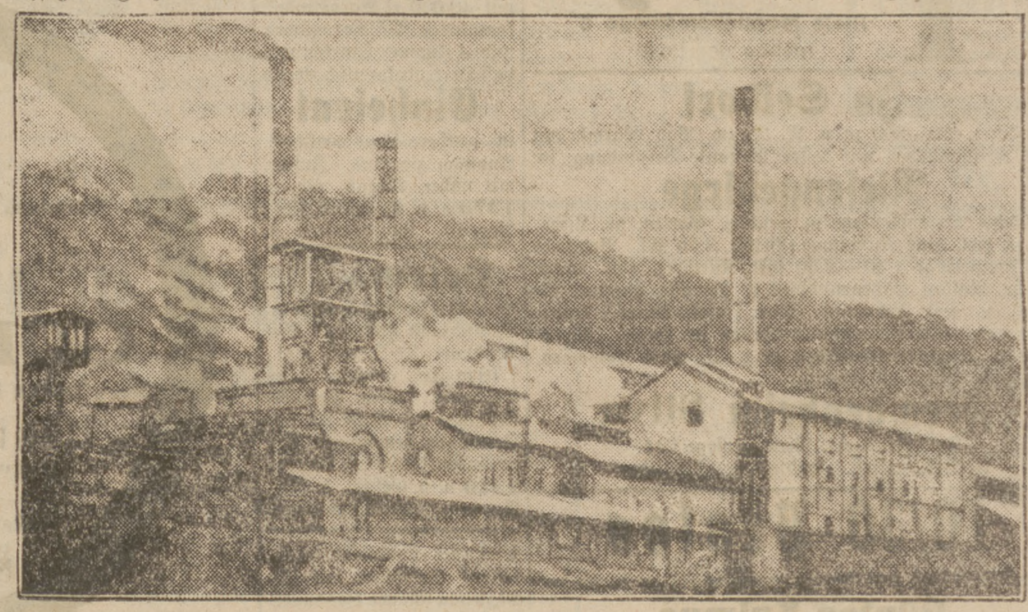
*

Von 9500 Aerzten in Polen praktizieren 8500 in Städten und nur 1000 auf dem Lande.

Grubenunglück bei Neurode

Wieder ein Kohlensäureausbruch

Auf der Ruben-Grube bei Neurode ist ein Kohlensäureausbruch vor sich gegangen, durch den sieben Bergleute getötet und vier verletzt worden sind. Die Toten sind bis auf einen geborgen. Die Verletzten befinden sich außer Lebensgefahr. Weitere Menschenleben sind nicht gefährdet. Die betroffenen Baue konnten noch nicht vollständig befahren werden. Die Ausbruchsstelle liegt in einem im Abteufen begriffenen Gesenk auf einem durchsetzten Flöz. Der Ausbruch erfolgte nach dem planmäßigen Schießen, nachdem nach Ablauf der vorgeschriebenen Wartezeit die Schießtür bereits wieder geöffnet worden war. Betroffen worden sind hauptsächlich die Bergleute, die nach dem Schießen die Baue auf etwa ausgetretene Kohlensäure untersuchen sollten. Das Rettungswerk hat unverzüglich eingesetzt. Zwei von den Betroffenen konnten auf diese Weise gerettet werden. Die Untersuchung durch die Behörden ist noch im Gange.



Die Ruben-Grube

Ein Jahr nach der furchtbaren Katastrophe auf der Wenzeslaus-Grube ist das Neuroder Bergbaurevier von einem neuen schweren Unglück betroffen worden. Die Katastrophe ereignete sich auf Ruben-Grube der Neuroder Kohlen- und Tonwerke und forderte sieben Todesopfer.

*

Dienstag abend kurz vor 10 Uhr zwischen einem Schichtwechsel wurde wie alltäglich im Nordfeld der Neuroder Ton- und Kohlenwerke, in dem etwa 300 Bergleute tätig sind, geschossen. Die Belegschaft wurde zu diesem Zweck, wie es die bergpolizeiliche Vorschrift erfordert, hinter besondere Schießtüren zurückgezogen. Nach Ablauf der erforderlichen Zeit wurde unter Berücksichtigung der hierfür bestehenden Vorschriften durch eine Abteilung von vier Revisoren unter Führung des Hilfssteigers Pfropfreis die Schießtür geöffnet und das gesprengte Feld betreten.

Die Abteilung war noch nicht weit vorwärts gekommen, als sie von einem plötzlichen Kohlensäureausbruch überrascht wurde.

Von diesen vier Personen ist auch nicht eine lebend zurückgekommen. Drei Tote konnten inzwischen geborgen werden, während der vierte von der Rettungsmannschaft infolge der noch im Bau befindlichen Kohlensäure trotz aller Anstrengungen nicht erreicht werden konnte. Von weiteren Bergleuten, die sich unmittelbar in der Nähe der Schießtür befanden, aber nicht zur Revisionsabteilung gehörten, wurden drei Bergleute getötet. Zwei Bergleute konnten sich durch die Flucht retten. Zwei andere Bergleute sind dann durch die bereits nach kurzer Zeit einfahrende Rettungsmannschaft an die Erdoberfläche gebracht und gerettet worden.

Ueber die Ursache des Kohlensäureausbruchs lassen sich noch keine näheren Angaben machen. Sowohl Berghauptmann Schlattmann als auch die Direktion der betroffenen Grube sind der Ansicht, daß es sich um einen äußerst seltenen Fall handelt. Während das Schießen unter besonderen Sicherheitsmaßregeln erfolgt und dazu dient, die Kohlensäure auszulösen, trat hier der Fall ein, daß der Kohlensäureausbruch nicht während des Schießens, sondern etwa 20 Minuten später erfolgte.

Die letzten Telegramme

Henderson geht nach Paris

London, 11. Juni. (R.) „Times“ melden: Die britische Regierung hat eine Einladung erhalten, eine offizielle Abordnung zur Pariser Kolonialausstellung zu entsenden. Das Kabinett hat die Einladung angenommen und den Staatssekretär des Aeußeren, Henderson, mit der Vertretung beauftragt. Henderson hofft, wie verlautet, während der „britischen Woche“ der Ausstellung, ungefähr am 10. Juli, nach Paris zu gehen.

Die Gefahr in Deutschland wächst

Kassel, 11. Juni. (R.) In Kassel ereigneten sich schwere Ausschreitungen, als die Polizei gestern abend kommunistische Demonstrationen zerstreuen wollte. Mehrfach mußten einige Straßen geräumt werden. Hierbei wurden die Polizeibeamten aus den Häusern mit Blumentöpfen, Steinen und Biergläsern beworfen. Als gegen 11 Uhr abends erneut eine Straße geräumt werden mußte, fielen plötzlich aus einem Hause mehrere Schüsse. Ein Polizeiwachtmeister erhielt einen tödlichen Bauchschuß. In einer anderen Straße gerieten die Polizeibeamten in Bedrängnis und machten von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Straßenpassant wurde durch einen Schuß verletzt. Das Kasseler Polizeipräsidium teilt mit, daß infolge der heimtückischen und hinterlistigen Ueberfälle, bei denen ein Schutzpolizeiwachtmeister aus dem Hinterhalt erschossen wurde, bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel verboten seien. Der Regierungspräsident hat eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt für die Ergreifung desjenigen, der den Polizeiwachtmeister erschossen hat.

Auch in Gelsenkirchen versuchten gestern abend jugendliche Kommunisten zu demonstrieren. Das Ueberfallkommando griff schnell ein und zerstreute die Menge.

Auch aus Frankfurt a. M. werden Zusammenstöße zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei gemeldet. Die Polizei mußte mehrere Schreckschüsse abgeben.

Verbot einer nationalsozialistischen Zeitung

Halle a. S., 11. Juni. (R.) „Der Kampf“, das nationalsozialistische Organ für Halle-Merseburg ist wegen des in der Nummer 83 vom 8. 6. 1931 erschienenen Artikels „Geht Gewalt vor Recht?“, durch Erlaß des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 9. 6. 1931 auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. 3. 1931 auf die Dauer von 8 Wochen, und zwar für die Zeit vom 9. 6. 1931 bis zum 3. 8. 1931 einschl. verboten worden.

Schweizer Segelflieger im Jungfraugebiet

Interlaken, 11. Juni. (R.) Der Schweizer Segelflieger Farner ist heute früh 7.30 Uhr auf dem Jungfraujoch gestartet. Er kreist zur Zeit über dem Massiv.

Zu dem Fluge Grönhoffs in den Alpen

Frankfurt a. M., 11. Juni. (R.) Nach hier eingetroffenen Berichten der deutschen Segelfliegergruppe müssen die Flüge im Jungfraugebiet auf kurze Zeit unterbrochen werden, da Groenhoffs Höhensteuer gestern beim Start vom Jungfraujoch zertrümmert worden ist. Trotzdem hat er den Flug glücklich beendet. Der Unfall ist durch das Versagen eines Startmannes hervorgerufen worden, der das Startseil zu spät losgelassen hat. Infolgedessen wurde die schon in der Luft befindliche Maschine noch einmal auf den Boden niedergedrückt, wobei das Steuer beschädigt wurde. Von Frankfurt aus ist noch gestern abend die Wasserkuppe benachrichtigt worden, wo man sofort mit der Herstellung eines Ersatzsteuers begonnen hat, das noch im Laufe des heutigen Tages nach der Schweiz abgehen wird.

Coolidge über Kriegsschulden und Abrüstung

Neuyork, 11. Juni. (R.) Auch der frühere Präsident Coolidge erhebt jetzt seine Stimme zur Frage der Abrüstung. Der „Neuyork Herald“ veröffentlicht eine Aeußerung von ihm über diese Frage und die der Kriegsschulden. Von Zeit zu Zeit, erklärt der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, brächten ausländische Blätter den seltsamen Vorschlag, die amerikanischen Steuerzahler sollten eine Milliarde Dollar mehr bezahlen, um es den europäischen Staaten zu ermöglichen, abzurüsten. Das nenne man dann Annullierung der interalliierten Schulden und Abrüstung. Demgegenüber könne er eine logische Verbindung zwischen Zahlungen und Rüstungen nur so zu konstruieren, daß die Streichung der Schulden zu einer erhöhten Rüstung der dadurch finanziell bessergestellten Staaten führe. Die Vereinigten Staaten hätten ihr Landheer abgerüstet und nichts dazu getan, um ihrer Flotten den ihr gebührenden Platz zu sichern. Sie hätten weniger Kriegsschiffe als die anderen Nationen. Er begreife deshalb nicht, wie man die amerikanische Nation gerade in dem Augenblick auffordern könne, auf die ihr zustehenden Zahlungen zu verzichten, wo es sich so deutlich zeige, daß eine Budgetentlastung bei den anderen Nationen nur durch Herabsetzung der Rüstungskosten herbeigeführt werden könne.

Polizeijagd auf Londoner Rektor

Earl Beauchamp, der Rektor und Kanzler der Londoner Universität, befindet sich auf einer Vortragsreise durch U. S. A. und ist von allen Universitäten des Landes und von den Behörden als Oberhaupt einer der traditionellsten und berühmtesten Hochschule der Welt gefeiert worden. Earl Beauchamp hat überall für ein enges Zusammenarbeiten zwischen England und Amerika gewirkt, und seine Reise wird auch in politischer Hinsicht als bedeutungsvoll gewertet.

Nun hat sich kurz vor der Rückfahrt des Earl nach London in Neuyork ein Zwischenfall ereignet, der in englischen Kreisen peinlichstes Aufsehen erregt hat und geeignet ist, die Freundschaftsbande, die durch die Vorträge des Londoner Universitätsrektors geschlagen sind, wieder zu zerreißen. Es fehlt denn auch nicht an sehr scharfen englischen Aeußerungen.

Mit einigen amerikanischen Kollegen der Columbia-Universität hat Earl Beauchamp am Abend vor seiner Abfahrt

eine kleine „Vergnügungsreise“ durch Neuyork

gemacht und hierbei, wie es allgemein üblich ist, eines der feudalen geheimen Alkohollokale, also eine der „Flüsterkneipen“ (wie sie in U. S. A. allgemein genannt werden) besucht. Das Unglück wollte es nun, daß gerade an diesem Abend eine Razzia der Polizei in diesem Lokal stattfand, und

alle Anwesenden mußten ihre Personalien angeben,

bzw. wurden festgenommen, da ja natürlich der Besuch dieser „Flüsterkneipen“ mit Alkoholgenuß verbunden im trockenen Amerika streng verboten ist. Wohl unter der Ueberlegung, daß es gewisse Unannehmlichkeiten nach sich ziehen könne, wenn er mit der Neuyorker Polizei zu tun bekomme, und daß man ihn in London gegebenenfalls wegen eines Verstoßes gegen die amerikanischen Gesetze Vorwürfe machen könne,

versuchte der Earl in Begleitung zweier Professoren der Columbia-Universität durch einen Seitenausgang zu entschlüpfen.

Das wurde jedoch vom Polizeibeamten bemerkt und es begann eine regelrechte Hetzjagd durch die nächtlichen Neuyorker Straßen. Es wurden mehrere Autos und Motorräder der Polizei mobil gemacht, die dem Auto des Londoner Universitätsrektors folgten. Es wurden sogar Schreckschüsse abgegeben, und schließlich, nach etwa einer Stunde,

mußte der Earl sich „ergeben“ und wurde wie ein Verbrecher zur Polizei gebracht.

Dort herrschte, als Earl Beauchamp und seine Begleiter ihre Personalien bekanntgaben, peinlichste Stimmung, und es wurde der Neuyorker Polizeipräsident und sogar der Neuyorker Oberbürgermeister Jimmy Walker zur nächtlichen Stunde zum Polizeipräsidium gerufen, um einen Ausweg aus der Klemme zu finden. Natürlich wurden die drei Professoren sofort auf freien Fuß gesetzt. Sie brachten den Rest der Nacht in der Wohnung des Oberbürgermeisters zu.

Die ganze Angelegenheit, bei der sich die Polizei dem Earl gegenüber nicht gerade zuvorkommend erwiesen hatte, sollte auf Wunsch der Beteiligten verschwiegen werden, aber durch eine Indiskretion brachten bereits die Zeitungen in ihrer nächsten Morgenausgabe ausführliche, zum Teil

sensationell aufgebauschte Schilderungen

über die Verbrecherjagd auf den Londoner Universitätsrektor im nächtlichen Neuyork.

Inzwischen hat der Universitätsrektor Neuyork verlassen, nicht ohne den Reportern zu versichern, daß er nicht wünsche, noch ein einziges Mal in seinem Leben mit der Neuyorker Polizei etwas zu tun zu bekommen.

Er fühle noch jetzt die kräftigen Griffe der Beamten,

als sie ihn nach seiner Festnahme wie ein Mitglied der Neuyorker Unterwelt zur Wache brachten. Er werde bei künftigen Besuchen den Oberbürgermeister bitten, ihm einen Beamten zum persönlichen Schutz mitzugeben.

Der Streit um die Klagemauer beigelegt

London, 9. Juni. Die nach den Palästina-Unruhen von den Engländern im Jahre 1929 eingesetzte Untersuchungskommission, die das Eigentumsrecht der Klagemauer feststellen soll, ist nunmehr zu dem Schluß gekommen, daß die Mauer den Mohammedanern gehört, da sie einen Teil der Omar-Moschee darstellt. Die Juden sollen jedoch zur Verrichtung ihrer Andachten zu allen Zeiten Zutritt haben. Die Mohammedaner erhalten auch den Platz vor der Mauer zugesprochen, und den Juden wird verboten, das Widderhorn zu blasen, wie sie auch verpflichtet werden, nichts zu unternehmen, was die Mohammedaner stören könnte. Andererseits dürfen die Mohammedaner die Juden nicht bei der Abhaltung ihrer Andachten stören.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Patyk's Reise-Erfrischungen und Konfekt

Mundet dem Gaumen
Kräftigt den Körper
Belebt die Nerven

W. Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6
(neben der Post)

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdiamanten,
Spiegel u. Spiegelglas
empfiehlt in grosser Auswahl
Polskie Biuro Sprz. Szkła
Sp. z o. o., POZNAŃ,
Małe Garbary 7a, Tel 28-63.

In Seidorf

(Postort), 400—800 m ü. N. N., zw. Bad Warmbrunn und Krummhübel, mit bester Postauto-Verbindung, im

Riesengebirge

i. höchst. Ortsvillenlage m. geschütz. Garten, gr. Liegeplätze, biet. gute Aufnahme (Beköst. 3.50 Mk., Bettpreis n. Zimmerlage 1.40—2.50 inkl. Kurtaxe), evtl. diätet. Küche, Balkon, Höhenrundblick v. Terrasse, geeignet für phys. u. seel. Erholung (keine Infekt.-Krank.), ungezwungen. Schreibmaschinenarbeiten im Hause. Mehrmonatl. **Daueraufnahme** in 2—3 möbl. Zimmern, abgesond. Etage ab August.

Fremdenheim Silva
Tel. Arnsdorf, Riesengebirge 244.
P.-Aut.-Haltest. Jagdschloß, Oberseidorf.

Suche für meine Nichte, Landwirtstochter (Halbwaise), 30 Jahre alt, nette Erscheinung, sehr häuslich und wirtschaftlich erzogen, mit 40 000 zł Barvermög., kompletter Wäscheaussteuer und 4 Zimmer-Einrichtung, pass. Herrenbekanntsch. zwecks

Einheirat

in größere Landwirtschaft. Anonym zwecklos. Zuschr. mit näher. Angab. erb. u. **1376** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Heirat. Welch hübsche Landwirtstochter möchte n. Deutschland heiraten? Bin Landwirt 31 J. alt, evgl., 1.70 m groß, dunkelbl., nette Erscheing., ehem. Posener. Mädchen bis Mitte 20, mit Vermögen bevorzugt. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild. u. **1379** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

10/30 Protos

generalüberholt, neu bereift, **preiswert** zu verkaufen.
Günter Kalmus,
Leszno, Wlkp. Tel. 21.

Tüchtiger Landwirt, groß, schlank, Dreißiger, mit 120 M. selten schöner Landwirtschaft in Deutschland, **sucht Bekanntschaft** mit liebem, deutschem Mädel zwecks bald.

Heirat Größ. Vermög. Beding. zwecks Erb-Abfind. Streng. wahrheitsgemäße Aufklär., möglichst Bild vertrauensv. einzusenden a. d. „Züllichauer Nachrichten", Züllichau unt. Nr. **Fe. Ob. Ka.**

Wir kaufen noch einige Waggons weiße und rote

Speisekartoffeln

und erbitten Offerte.
M. Kalmus & Syn,
Leszno, Wlkp. Tel. 21.

Gebr., verzinkten, rostfreien

Stacheldraht

4 Stacheln, sehr gut erhaltene, ausgesuchte Ware in fabrikmäßigen Rollen von ca. 50 kg, 1000 m ca. 135 kg, 50 kg 36 zł gibt ab

P. PRZYGODE
Eisenhandlung — Krotoszyn.

Ausländ. evangel. Dame, die hier in Posen englische Stunden erteilte, möchte gern zu den großen Ferien aufs Land zwecks **Erteilung engl. Unterrichts** für Anf., sowie f. Fortgeschr. Off. u. **1380** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyn. 6.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates



kostenlos.



Wir vergeben Baugeld und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.
Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.

„Hacege" e. G. m. b. H. Danzig, Hansapl. 2b.

Auskünfte erteilt: H. Franke,
Poznań, Marsz. Focha 19/I

Alfa, Szkolna 10

Ecke Jaskółcza (Schwalbenstr.)



Billigste Einkaufsquelle für Geschenkartikel

Bijouterie, Briefkassetten, Alben, Rahmen,
Schreibzeuge, Figuren, Bilder. Postkarten-Zentrale.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Bei Geschenken an Bücher denken!



Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Sommerfrische

in schön gelegener Villa, Aleje Szelągowskie, Wald u. Wasser, 10 Min. von Posen, mit od. ohne Verpfleg. v. sof. zu vermieten. Off. u. **1374** an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Freiw. Versteigerung

v. Möbeln, Hausrat u. Kleidung Sonnab. nachm. 3 Uhr Wierzbięcice 31a part. I.

LADEN

mit großen Nebenräumen zu vermieten. Anfr. beim Wirt. **Gwarna 15.**

Zimmer frei

Wierzbięcice 31 a, ptr. 3.

Jagdhund Dtsch.-Kurzh., 4 Feld, tadell., auch als Wasserhund, wegen Jagdaufg. verkäufl. Off. u. **1381** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Junges, gebild. **Mädchen** bereits a. Gut tätig gewesen, sucht 1. 7. Stellung auf Gut oder größerrm Haushalt als **Stütze od. Haustochter** mit vollst. Familienanschluß und Gehalt. Anfrag. u. **1369** an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Gepr. Masseuse übernimmt noch Massagen. Speziell Gesichts- und jegl. kosmetische Massagen. Off. u. **1375** a. d. Geschst. d. Zeit. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Chauffeur

sucht v. 15. 6. od. 1. 7. Stellung. Kann in freier Zeit auch and. Posten vertreten als Feld- u. Waldhüter. Gefl. Offert. u. **1378** a. d. Geschst. d. Zeitg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Forstlehrling gesucht. Bewerbung m. Lebenslauf in polnischer u. deutscher Sprache.
Książ Urząd leśny Jarocin.

Junger Landwirt

sucht von sofort Stelle als Wirtschafter von 80—120 Morgen, welcher selbst Hand mit anlegt. Offert. u. **1377** an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Orig. Cinzano Vermouth
1/1 Fl. zł. 5.25
verkauft billigst
L. Maćkiewicz
Skład Win i Spirytualji
Poznań, Wrocławska 32
Telephon 1456.

Hebamme Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2, 1 Treppe l., früh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus v. Plac Św. Krzyski früher Petriplatz.

Zurückgekehrt
Frauenarzt
Dr. Kantorowicz
Ul. Sew. Mielżyńskiego 1

Deutsches Privatgymnasium in Leszno.

Aufnahmeprüfung

für das neue Schuljahr zum Eintritt in die Vorklasse (früher Sexta)
am 23. Juni vormittags 8 Uhr,
zum Eintritt in die 1. Klasse (früher Quinta)
vom 22. Juni vormittags 8 Uhr bis 24. Juni mittags,
zum Eintritt in alle übrigen Klassen
am 25. Juni vormittags 8 Uhr
Die Prüfung für die 1. Klasse dauert 3 Tage u. findet in Form eines Klassenunterrichts statt.

Vorzulegen: 1. Taufschein oder Geburtsurkunde.
2. Wiederimpfschein.
3. Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Wir bitten die Anmeldungen der neuen Schüler umgehend einzureichen.

Schüleraufführung
der
Szkoła Muzyczna im. Chopina
ul. 27 Grudnia 19.
Sonnabend, den 13. Juni d. Js., abends 8 Uhr
im Konzertsaal des **Evangl. Vereinshauses**
Eintrittskarten 1—2 zł,
Schülerkarten 50 gr.,
erhältlich in der Musikschule und an der Abendkasse.

Unverheir. Bäcker

nicht unter 20 Jahren, fleißig und tüchtig, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, als erster per bald gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Angebote an
Bülow i Arnold Żukowo, pow. Kartuzy (Pom.)

SOEBEN ERSCHIEN:

FEDOR v. ZOBELTITZ
IM ZICKZACK DURCH DIE LIEBE
Roman

Die Geschichte von Grittle, einer schönen modernen Frau, die schon dreimal verheiratet war und zum vierten Mal eine Ehe wagen will. In der Schweiz spielt dieser amüsante Roman, in dem sich Zobeltitz' Talent von der glänzendsten Seite zeigt.

Geheftet 3.50 RM / Ganzleinen 5.50 RM

Zu haben in allen Buchhandlungen.
Auslieferung für Polen durch die
Kosmos Sp. z o. o.
Groß-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen
13. 6. bis 20. 6. 1931.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Feierliches Hochamt und Festpredigt zu Ehren des 700j. Jubiläums des hl. Antonius von Padua. (Armensammlung.) 3 Uhr: Vesper und hl. Segen, Andacht des lebend. Rosenkranzes. ½5 Uhr: Festsitzung des St. Antonius-Vereins kath. Jünglinge. — Montag, 5 Uhr: Unterstützungsverein. 7 Uhr: Gesellenverein.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 7¾ Uhr. — Sonnabend, morgens 7½ Uhr; Sonnabend, vorm. 10 Uhr mit Neumondverkündigung (Tamus); Sonnabend, nachmittag 5 Uhr. Sabbath-Ausgang 9,17 Minuten. — Werktäglich, morgens 7 Uhr; werktäglich, abends 7½ Uhr. — Sonntag, abends Jaum Kippur koton.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittag 3½ Uhr: Jugendandacht.

KINO „APOLLO" **Heute, Donnerstag, 11. Juni 1931** **KINO „APOLLO"**

ein Tonfilm nach dem bekannten Schlager:

„In einer kleinen Konditorei"

In den Hauptrollen: **Jacques Catelain — Valerie Boothby — Marion Gerth.** Dieser Film zeichnet sich vor allem durch entzückende Melodien und prächtige Ausstattung aus. Eine besondere Zierde desselben ist die Szene vom Pariser Aristokratenball, genannt: **„Die Liebesnacht."**

Vorführungen um 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr. Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags.